

Schönberger Hefte

1/83

SCHÖNBERGER HEFTE

Laufende Nummer der Heftreihe 48/13. Jhrg.

ISSN 0170 — 6128

1/1983

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Redaktion: Gerhard Brockmann / Hans Heller

Zuschriften an: Religionspädagogisches Studienzentrum
Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3, Telefon: 0 61 73 / 40 51

Inhalt:

Thema: Rahmenrichtlinienrevision Primarstufe	
— Volker Huth: Anregung zu einer breiteren Beteiligung an der Revision	1
— RRL-Fachgruppe: Rahmenrichtlinienrevision — Bisheriger Erkenntnisstand	2
— RRL-Fachgruppe: „Vertrauen“, ein Revisionsversuch zum Thema der RRL 1977	4
— Walter Kessel: „Engel“, eine Unterrichtseinheit für das 2./3. Schuljahr	7
Manfred Kopp: Im Religionsunterricht mit Bildern sprechen	16
Ernst-August Küchler: Konfirmanden erleben Abendmahl	22
Gerhard Brockmann: „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“, Szenen vom Auszug aus Ägypten und vom langen Weg des Ankommens im gelobten Land	25
Wolfgang Herrmann: Das Jonaspiel — zum Kopieren, Ausschneiden und Nachmachen	30

Anschriften der
Autoren
dieses Heftes:

Dr. Gerhard Brockmann, RPZ Schönberg, Im Brühl 30, 6242 Kronberg 30
Wolfgang Herrmann, Waldstraße 14, 5409 Holzappel
Volker Huth, Leuchte 51, 6000 Frankfurt am Main 60
Walter Kessel, Güttersbacher Straße 3, 6121 Mossautal-Hüttental
Manfred Kopp, RPZ Schönberg, Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3
Dr. Ernst-August Küchler, RPZ Schönberg, Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3

Bilder: Zu den Beiträgen Küchler und Kopp: Manfred Kopp
Chemogramme von: Georg Speicher, Gertrud Wiegels, Günter Wollnitz

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich im Verlag Evangelischer Presseverband für Hessen und Nassau, Neue Schlesinger Gasse 24, Postfach 2747, 6000 Frankfurt am Main 1

Einzelheft: DM 3,— (zuzüglich Versandkosten)

Abonnement: DM 9,— (zuzüglich Versandkosten)

Materialien: DM 0,25 pro Stück (zuzüglich Versandkosten)

Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 6070 Langen

Thema: Rahmenrichtlinienrevision Primarstufe

Anregung zu einer breiteren Beteiligung an der Revision der RRL Primarstufe Evangelische Religion

Volker Huth

Die Notwendigkeit einer RRL Revision Evangelische Religion wird zur Zeit wieder dringender empfunden.

Da der RRL-Kommission zugesandte Einzelbeiträge oder Ergebnisse von Tagungen zwar wertvolle aber unzureichende Hilfen für ihre Arbeit darstelen, möchte ich für eine breitere öffentliche Diskussion plädieren. Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch Zwischenberichte der RRL-Kommission über den jeweiligen Stand ihrer Arbeit an dieser Stelle.

Meine Anfragen und Anregungen weiter unten möchten andere dazu anregen, sich ebenfalls an der Diskussion zu beteiligen. Als Lehrer sind wir nicht nur dazu aufgefordert; sondern wir Religionslehrer sind es ja schließlich, die durch die revidierte Neuauflage der RRL auf Jahre hinaus entweder mehr oder weniger brauchbare Unterstützung für unsere Unterrichtsarbeit finden werden.

Die besondere Stärke der RRL-77 sehe ich in dem reichhaltigen Themenangebot mit Entfaltungshilfen und Materialhinweisen, ein ergiebiger ‚Steinbruch‘ im besten Sinne. Die vier sogenannten Problembe- reiche haben eine gewisse Ordnungsfunktion, aber eine ausreichende Begründung für die Auswahl gerade dieser vier Bereiche fehlt leider. Die sogenannten Informationskurse erscheinen etwas zu isoliert.

Positiv ist, daß jeder etwas in den RRL-77 für sich finden kann; der Nachteil allerdings ist, daß wir Lehrer für unsere Auswahl der Themen wenig oder gar keine Kriterien an die Hand bekommen, so daß uns die fundierten religionspädagogischen Begründungen für unsere Themenauswahl oft schwerfallen, ja wir selbst des-

halb sehr unsicher sind, für welche Themen wir uns eigentlich und warum entscheiden sollen. Die vier folgenden wichtigen Auswahlkriterien werden in der zu bescheidenen Einführung zu den RRL-77 so gut wie nicht erwähnt. Sie müßten u.a. in den revidierten RRL berücksichtigt werden, wie mir eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen bestätigen.

1. Haben Thema, Formulierung und Strukturierung genug Bezug zu meinen zumeist kirchenfremden Schülern? Dieses Kriterium wird in den katholischen RRL wenigstens erörtert.

2. Wie verhält es sich mit der Altersgemäßheit von Thema, Lernziel, Text, Methode? Hierzu wären gute religions- und entwicklungspsychologische Informationen nötig.

3. Wie komme ich zu einem mehr systematischen Religionsunterricht, d.h. wie komme ich — neben der wichtigen spontanen, punktuellen Arbeitsweise — zu mehr kontinuierlichen, fortschreitenden und aufeinander aufbauenden Lernsequenzen?

4. Nach welchen spezifisch religionspädagogischen Leitintentionen kann ich Themen, Stoff, Lernziele, Methoden auswählen und ausrichten (zentrieren)? Mit Recht verzichten die RRL-77 auf eine Lernzielhierarchie (s. 4); dennoch sind facheigene Leitbegriffe möglich und nötig.

Möglich wären folgende vier Leitintentionen:

Vertrauen, Hingabe, Gemeinschaft und Hoffnung. Diese vier Leitintentionen ermöglichen einerseits einen allgemeinen anthropologischen Verständniszugang

und ergeben sich andererseits aus dem Glaubensbekenntnis (1. — 3. Artikel) als der christlichen Kernaussage. Abschließend bemerkt wäre es wichtig, daß in den revidierten RRL die vier

Auswahlkriterien nicht nur theoretisch erörtert, sondern gleichzeitig in direkte nachvollziehbare Beziehung zu den einzelnen Bereichen und Themen gebracht werden.

Rahmenrichtlinienrevision — Bisheriger Erkenntnisstand

Eine Anstiftung zum Mitmachen

RRL-Fachgruppe Ev. Religion Primarstufe

Wir nehmen die Anregung von Herrn Huth sehr gern auf und berichten über den gegenwärtigen Arbeits- und Erkenntnisstand. Wir möchten das so tun, daß die bisher gewonnenen Revisionsgesichtspunkte und ein darauf basierender Revisionsversuch des Themas „Vertrauen“ aus dem 3. Schuljahr möglichst viele Kolleginnen und Kollegen zu weiteren Stellungnahmen aus ihrer Erfahrung herausfordert.

Ein ausführlicher Zwischenbericht wird dann Ende des Jahres in den HIBS-Materialheften erscheinen.

Vorläufige Revisionsgesichtspunkte — Was meinen Sie?

Nahezu 70 Fragebogen zu den Erfahrungen aus der Arbeit mit den Rahmenrichtlinien wurden ausgewertet, bei 200 verteilten Exemplaren immerhin ein beachtlicher Rücklauf. Hinzu kam ein Berg von mehr oder weniger ausführlichen, mehr oder weniger detaillierten nicht formalisierten schriftlichen Rückmeldungen aus den letzten 5 Jahren.

Dies und die Arbeit in Fortbildungsveranstaltungen, an Konkretionen zu Rahmenrichtlinienthematen in der Fachgruppe und der „Beratergruppe“ haben bisher ergeben, daß bei der Revision der Rahmenrichtlinien folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollten; wobei über die jeweilige konkrete Durchführbarkeit noch nichts ausgesagt ist:

1. Die in den Rahmenrichtlinien vorgeschlagenen Themen sind auf ihre Relevanz für den evangelischen Religionsunterricht in der Primarstufe hin zu überprüfen. Eine ganze Reihe von Themen (z. B. Autoritäten, Konflikte, Jungen und Mädchen, In-

einer Familie leben) erscheinen heute doch sehr von der Interessenlage Anfang der 70er Jahre bestimmt, der spezifisch religiöse Anteil ist oft nicht feststellbar.

2. Es erscheint notwendig, den Umfang und die inhaltliche Gewichtung der Unterrichtseinheiten kritisch zu überprüfen. Eine inhaltliche Straffung wird angestrebt. Unnötige Doppelungen sind zu vermeiden.

3. Da das Rastersystem den Zusammenhang zwischen Intentionen, Inhalten und Materialien nicht ohne weiteres sichtbar macht und dadurch die Planungsarbeit des Unterrichtenden erschwert, müssen Möglichkeiten gefunden werden, die die Rahmenrichtlinien besser handhabbar machen.

— Es könnte jedem Rahmenrichtlinienthema ein religionspädagogischer Kommentar beigegeben werden, der die Relevanz des Themas für den evangelischen Religionsunterricht der Primarstufe verdeutlicht, den Zusammenhang des Themas mit anderen RR-Themen aufzeigt, eine Sachanalyse in theologischer und pädagogischer Hinsicht enthält, Zielvorstellungen beschreibt und inhaltlich akzentuiert und Materialhinweise gibt.

— Anmerkungen und Beispiele zu Unterrichtsformen und Arbeitsweisen sollten in die Spalte „Lehrerinformation“ aufgenommen werden. Hier könnten auch alternative Vorschläge dargestellt werden, z. B. Anleitungen zur Meditation, zum Spiel, zum Tanz, zum Zusammenhang von Tradition und erlebter Situation.

4. Es ist zu prüfen, ob die bisherige Einführung nicht um religionspädagogisch-didaktische Hinweise zur Bedeutung und zur Praktikabilität von Singen, Spiel, Tanz, Pantomime, Meditation . . . ergänzt werden sollte, möglichst mit einsichtigen Beispielen in alternativer Gestaltung.

5. Es fällt auf, daß die Intentionen vorwiegend kognitive Zielvorstellungen formulieren, was dem Charakter des Religionsunterrichts, seinem Auftrag und seinen Realisierungsformen nicht in vollem Umfang gerecht wird.

Es sollte deshalb auch Aufgabe der Revision sein, bei der Überprüfung und Bearbeitung der Intentionen der Kopflastigkeit ihrer Formulierung entgegenzuwirken bzw. sie durch eine Beschreibung der angezielten Prozesse und ihrer Folgen zu verändern.

Was mich und die Schüler bewegt, kann anhand so verstandener und entfalteter biblischer Stücke zur Sprache gebracht werden, Gefühle und Einstellungen werden akzentuiert, entfaltet.

*Entfalten heißt: den biblischen Text personalisieren und individualisieren!*¹⁾

Dies schließt eine distanziert-objektive Betrachtungsweise aus, es heißt vielmehr: parteiisch sein, sich mit einer Person oder einem Vorgang im Text identifizieren. Oder ebenso energisch ablehnen.

Etwa: Wo komme ich vor?

Wo könnte ich dabei gewesen sein?

Oder: Wo wäre ich gerne dabei gewesen?

Ich rede also als Betroffener und dabei so, daß andere — die Schüler — die Chance haben, sich ebenso wiederzuentdecken.

Didaktisch gesprochen sind also biblische Texte — oder auch Bildwörter und Symbole — Identifikationsmuster, die vorgegeben werden, um eigene Erfahrungen zur Sprache zu bringen.

Oder auch: Erfahrungen auf der Spur sein, um sich eigener Erfahrungen bewußt zu werden und Deutungshilfe zu erfahren.

Oder auch: Erfahrungen, die uns die Tradition überliefert, in ihrer Bedeutsamkeit bis zu mir hin zu verlängern.

Entfalten heißt, Unvorhergesehenem eine Chance geben.

Am Beginn eines solchen Weges der Ent-

1) Siehe auch ausführlicher in Schönberger Hefte 4/82

faltung weiß ich noch nicht, wohin mich dieser Weg führt. Ich kenne das Ergebnis vorher nicht, ja vielleicht noch nicht einmal den Weg; vielleicht muß ich mir den auch noch erst mühsam ertasten. Er ist mit unwägbareren Risiken behaftet. Vor allem im Blick auf Unterricht in der Schulklasse. Ich kann nicht „durchplanen“, mich nicht schon vorher auf „erwartete“ Ergebnisse einstellen. Ich kann nur Arrangements treffen, Anstöße geben für einen solchen Prozeß und mich selber ebenfalls geduldig einbringen.

Entfalten heißt auch: sich ganzheitlich mitteilen.

In den langen Jahrtausenden unserer jüdisch-christlichen Geschichte haben wir viel ursprünglich-ganzheitliche Mitteilungskraft verloren, die unsere Altvordere noch auszeichnete. Wir sind eher zu einer Wort- oder Buchgemeinschaft geworden, in der ab und an auch einige Lieder gesungen werden. Ich will damit sagen, daß die ursprünglicheren Mitteilungsmöglichkeiten, aus denen ich mich nicht so leicht heraushalten und mich gegebenenfalls auch verstecken kann, im Bereich des christlichen Lebens an den Rand gedrängt (wie Ausdruck in Klang, Farbe und Form) oder verdrängt worden sind (wie Ausdruck durch Bewegung, Körpersprache). Vor allem mit der Dimension der Bewegung, der Geste, des Tanzes und des Reigens haben ganze Generationen von Theologen und praktizierenden Christen wenig oder gar nichts anzufangen gewußt, oder sie war schlicht suspekt. Ronald Sequenceira sagt in seinem Buch „Spielende Liturgie“ (Herder, Freiburg): „Erst im Ausdruck wird sichtbar, daß geglaubt wird“, wobei er den ganzheitlichen Ausdruck meint, denn „Wort, Ton und Bewegung sind keineswegs vereinzelte Äußerungen, sondern Wissensvollzug des ganzen Menschen“. Dabei legt er noch Wert darauf, daß dies ein „gemeinsamer Ausdruck“ sein sollte, in dem Bewegung, Wort und Ton wechselseitig aufgenommen und gemeinsam verstärkt werden.

6. Es erscheint sinnvoll, bei stark emotional besetzten Themen die Notationsform des Rasters aufzugeben. Da es in diesem Zusammenhang weniger um Kenntnisvermittlung als um Erfahrung, weniger um Lehre als um Leben geht, soll versucht

werden, eine angemessenere Form der Notation zu finden.

7. Das Materialangebot ist zu aktualisieren und zu akzentuieren, es muß von Ballast befreit und durch aktuelles Material ergänzt werden.

8. Eine besonders wichtige Aufgabe ist es, die Bibeltexte in ihrem jeweiligen Kontext zu überprüfen. Es muß untersucht werden, ob der Zusammenhang zwischen den in der Inhaltsspalte genannten Situationen und den in der Materialspalte zugeordneten Bibeltexten zwingend ist oder weit hergeholt erscheint.

Immer wieder auftretende Bibeltexte (Textfavorisierung) lassen erkennen, daß ein Austausch von Texten vorgenommen werden muß.

Wenn die Bibeltexte zu einem Identifikationsangebot für die Schüler werden sollen, müssen sie entfaltet, aktualisiert und individualisiert werden. Die Rahmenrichtlinien sollen dem Benutzer dabei helfen.

Es ist zu überlegen, ob die Bibeltexte nicht durch Fettdruck oder durch eine andere Platzierung hervorgehoben werden sollten.

Ginge es vielleicht so?

VERTRAUEN

Ein Revisionsversuch zum Thema der RRL 1977

Vertrauen ist eine Grundvoraussetzung menschlicher Existenz. Es ist ohne ein Gegenüber nicht vorstellbar. Diese Wechselbeziehung stellt sich dar, wenn man von Vertrauen schenken, von Vertrauen erwecken spricht.

Auch Selbstvertrauen setzt die Erfahrung des Vertrauens zu einem anderen voraus. Menschen setzen in mich Vertrauen, trauen mir etwas zu, ermutigen mich und stärken meine Selbstachtung.

Die Bibel beschreibt Vertrauen als Geschenk Gottes, das Menschen befähigt, einander vorurteilsfrei zu begegnen und an der Zusage Gottes nicht zu zweifeln, auch, wenn die Erfahrung von Leid und Hoffnungslosigkeit dagegenspricht (z. B. Abraham, Mose, David).

9. Der religionspädagogische Kommentar zu den Problemereichen, der ein Teil der Einführung ist, sollte auf seinen Stellenwert und seinen Zusammenhang mit den revidierten Einzelthemen hin geprüft und eventuell modifiziert werden. Er wird jedoch von der großen Mehrzahl der Befragten als Hilfe gesehen.

10. Biblisch-traditionsgeschichtliche Kurse sollen so beibehalten werden. Jedoch ist zu überprüfen, ob einzelne Kurse oder Kursteile (z. B. Jesus und seine Botschaft) von ihren Inhalten her dem Wesen eines kognitiv ausgerichteten Kurses entsprechen.

11. Bei der Frage der Festlegung eines verbindlichen Minimalplanes sind die Meinungen nahezu hälftig gespalten.

Einerseits gäbe er Hilfen zu einem systematischen Aufbau des RU in einer Klasse, der nachfolgende Kollege in der nächsten Klasse könnte sich auf einen „festen Bestand“ verlassen.

Andererseits würde er die Wahlfreiheit zwischen den einzelnen Themen einengen und einen Unterricht erschweren, der der jeweiligen Klassensituation entspricht.

Der Psalm 23 ist ein Hymnus der Zuversicht und des felsenfesten Vertrauens auf Gott in allen Situationen des Lebens; er besingt die Erfahrung von Geborgenheit im Verlassensein. Er steht am Anfang der Einheit und ist zugleich deren Zentrum: Erfahrungen der Alten sollen entfaltet und auf mich bezogen neu nachgesprochen werden.

Wenn intakte menschliche Beziehungen nicht ohne die Fähigkeit des Vertrauens denkbar sind, dann ist „Vertrauen“ ein wesentliches Thema des Religionsunterrichts.

In den RRL-Primarstufen wird die Frage nach dem Vertrauen in Themen aller 4 Schuljahre angesprochen.

In den Themen des 1. und 2. Schuljahres spielen Situationen eine wesentliche Rolle, in denen Zuwendungen erfahren und die Angst vor dem Alleinsein überwunden werden.

Das Kind im 3. Schuljahr verstärkt seine Kontakte zu Gleichaltrigen, es baut von sich aus Beziehungen zu ihnen auf, es schenkt Vertrauen und erwartet, daß ihm vertraut wird. Es ist dazu umso mehr in der Lage, je größer sein Selbstvertrauen ist und je intensiver die Urerfahrung des Vertrauens mit erwachsenen Bezugspersonen war.

Die geistigen Fähigkeiten sind beim Kind des 3. Schuljahres so weit entwickelt, daß jetzt über Vertrauen differenzierter nachgedacht werden kann. Es wird ihm möglich sein, zwischen berechtigtem und unberechtigtem Vertrauen zu unterscheiden. Situationen des Mißbrauchs und des Zerbrechens von Vertrauen werden reflektiert.

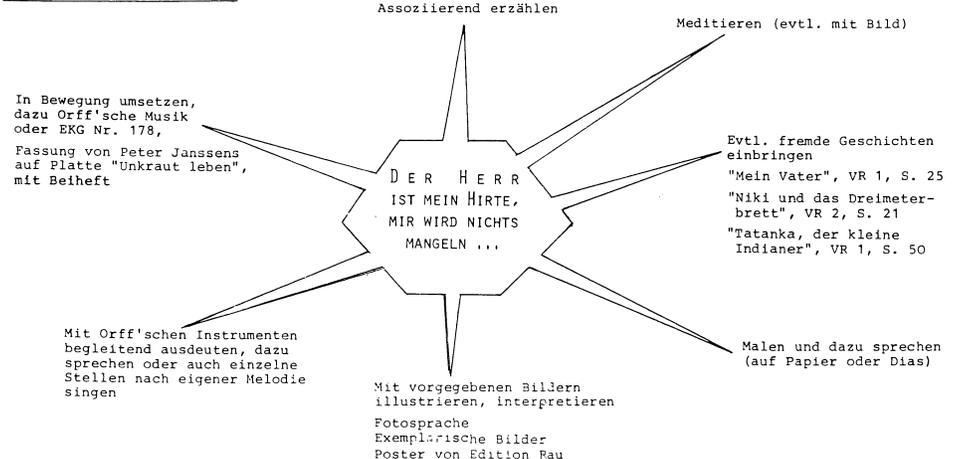
Erlebtes Vertrauen setzt Kräfte frei, die im Leben des Kindes Mut zum Handeln, Kreativität, Offenheit anderen gegenüber bewirken.

Intention der Einheit:

Erfahrungen des Vertrauens von Menschen untereinander und zwischen Mensch und Gott als Grundvoraussetzung menschlichen Lebens erkennen.

Intention	Inhalte / Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung	Materialien
Eigene positive und negative Vertrauenserfahrungen in einem biblischen Text wiederfinden und mitteilen.	Erfahrungen des Lehrers und der Schüler sollen anhand einzelner Sinnabschnitte des Psalms diskutiert werden. Beispiele: — Wo habe ich schon „dunkles Tal“ erlebt? Wie wurde mir geholfen? — Wie war oder ist das bei mir, „mir mangelt nicht“? — Wo habe ich erlebt: „Dein Stecken und Stab trösten mich“?	Siehe Ausführungen zu Meditation, Bewegung, Singen, Malen, Schönb. Hefte 4/82

EIGENE ERLEBNISSE VOM LEHRER UND VON DEN SCHÜLERN ZU SINNABSCHNITTEN



<i>Intention</i>	<i>Inhalte / Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung</i>	<i>Materialien</i>
	<p>Der Lehrer bringt eigene oder fremde Erfahrungen dazu als Geschichte oder Meditation (evtl. mit Bild) zu einem oder mehreren Sinnabschnitten des Psalms ein.</p> <p>Schüler sollen eigene Erlebnisse assoziieren und in unterschiedlicher Weise mitteilen. (<i>Siehe Schaubild!</i>)</p>	<p>Von guten Mächten wunderbar geborgen . . . (KL 2, S. 47) und als Lied in: „Singt mit 2“, Nr. 12</p>
Bedingungen für Vertrauen oder Nicht-Vertrauen finden	<p>Vertrauen gründet auf Erfahrung. Nach positiven Erfahrungen bin ich bereit, Vertrauen entgegenzubringen.</p> <p>Vertrauen kann mit Wagnis verbunden sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wem vertraue ich? ○ Wann vertraue ich? ○ Wer vertraut mir? <p>— Wir ziehen um. — Ich lerne schwimmen. — Ich muß Verkehrsteilnehmern vertrauen und sie mir. — Ich erzähle einem Freund ein Geheimnis. — Meine Mutter gibt mir einen Hausschlüssel. — Meine Lehrerin glaubt mir, daß ich nicht abschreibe.</p> <p>Abraham — ein Mensch vertraut Gott (<i>Siehe auch Kurs „Israel und seine Geschichte als Gottesvolk“.</i>)</p>	<p>Wer hilft mir? (VR 1, S. 39)</p> <p>Die Autos und der Regenschirm (KL 2, S. 78)</p> <p>Der Mann (VR 1, S. 78)</p>
Möglichkeiten nennen, wie zerbrochenes Vertrauen erneuert werden kann.	<p>Schüler und Lehrer berichten von Erfahrungen und Situationen, in denen verlorengegangenes Vertrauen erneuert wurde.</p> <p>Verzeihen und sich entschuldigen, das Eingestehen von Versagen als Weg zu einem neuen Anfang.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das habe ich nicht so gemeint. — Ein schwerer Fehler, bitte verzeih' mir! — Ich brauche dich doch! — Mit dir nie wieder — oder doch? — Man wird doch mal was falsch machen dürfen! — Komm, spiel' wieder mit mir! — Versuchen wir's nochmal! 	<p>1. Mos. 12 in Auswahl, zur Ausgestaltung: Schönb. Hefte 3/80 Arbeitshilfen des HIBS, Heft 2</p> <p>Lieder: „Die ersten Schritte“ in 7 Leben, Nr. 22 „Du willst nun immer bei uns sein“, Singt mit 1, Nr. 13</p>

„ENGEL“

Eine Unterrichtseinheit für das 2./3. Schuljahr

Walter Kessel

Bei den Rückmeldungen aus der Unterrichtspraxis meinten erstaunlicherweise mehr als die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen, das Thema „Engel“ könnte bei einer Revision der RRL gestrichen werden, oder sie hätten es noch nie unterrichtet, was wohl gleichbedeutend mit einem Streichungswunsch ist.

Ob dies nun an der Fremdheit des Themas lag, ob man eigene Probleme mit diesem Thema hat oder ob der RRL-Vorschlag unzureichend ausgearbeitet ist, läßt sich schwer ergründen.

Jedenfalls drucken wir hier einen vielfach erprobten Unterrichtsentwurf ab; vielleicht macht er Lust, es doch einmal „mit den Engeln“ zu versuchen.

Wir würden uns freuen, von Ihren Erfahrungen und Meinungen zu hören.

Die RRL-Fachgruppe

VORBEMERKUNG

Kinder im 2./3. Schuljahr haben eine Vorstellung von einem Engel. Vor allem in der Vorweihnachtszeit begegnen sie vielen Darstellungen von Engeln in Schau Fenstern und Kaufhäusern. Zu Hause dient vielleicht ein Engel aus Keramik oder Holz als Kerzenhalter. Viele Kinder basteln selbst Engel aus Pappe oder Goldpapier.

Fragt man Kinder in diesem Alter, ob es denn wirklich solche menschenähnlichen Wesen mit Flügeln gibt, dann kann man erfahren, daß solche Engel für sie eine Realität darstellen. Welche Bedeutung sie allerdings für uns Menschen haben, ist meist unklar. Engel haben irgendetwas mit Gott zu tun, meinen viele. Aber was? Wozu braucht sie Gott?

Die Gefahr besteht, daß in einer späteren Entwicklungsphase Engel als reine Fantasiegebilde abgelehnt werden und damit auch biblische Geschichten, in denen von Engeln berichtet wird. Möglicherweise verbinden sich mit solchen Zweifeln an der Existenz von Engeln auch solche an Gott.

Die vorliegende Unterrichtseinheit beabsichtigt, Kindern zu zeigen, daß in der Bibel dann von Engeln berichtet wird, wenn man im Handeln von Menschen oder in bestimmten Ereignissen Gottes Eingreifen als Hilfe, als Trost oder als Freude über seine gute Botschaft erkannt hat.

Wir wollen in dieser Unterrichtseinheit allerdings noch einen weiteren Schritt tun.

Es geht nicht nur um die Interpretation von Engeln in der Bibel. Wir alle sind Gott ebenso wichtig wie die Hirten oder wie Petrus in den angeführten biblischen Geschichten. Die Kinder dürfen Gott zutrauen, daß er sich auch um ihre Sorgen und Nöte kümmert und an ihrem Glück und ihren Freuden teilnimmt. Er tut das durch Menschen ihrer Umgebung. In einem Menschen, der in Fürsorge und Zuneigung einem Mitmenschen begegnet, einen Engel zu sehen, verlangt von einem Achtjährigen ein recht tiefgreifendes Umdenken.

Deshalb sollten die bis dahin vorhandenen Vorstellungen aufgegriffen und geklärt werden. Dadurch, daß die Kinder am Beginn und am Ende der Einheit Engel malen, wie sie ihn sich vorstellen, kann ihnen beim Vergleich der Bilder bewußt werden, daß sich „ihr“ Bild vom Engel verändert hat.

Dieser Unterrichtsentwurf schließt sich eng an die Konzeption des Themas „Engel“ in den Rahmenrichtlinien Evangelische Religion Primarstufe an. Intentionen und Inhalte wurden weitgehend übernommen.

ERFAHRUNGEN BEI DER DURCHFÜHRUNG DER UNTERRICHTSEINHEIT

Zunächst mache ich die Erfahrung, daß die Kinder sehr zäh an der Vorstellung von einem Engel festhielten, die sie anfangs im Bild darstellten. Daß man be-

rechtigerweise auch dann von einem Engel sprechen kann, wenn man einen Menschen meint, der hilft, tröstet und Geborgenheit gibt, wurde erst nach dem Kennenlernen der Geschichte von der Befreiung des Petrus akzeptiert. Daß man sich unter dem Engel, der Petrus aus dem Gefängnis führte, einen Menschen vorstellen kann, leutete den meisten ein. Daß Petrus ihn Engel nannte, weil er fest daran glaubte, daß Gott ihn zu seiner Rettung geschickt hatte, war ebenfalls vielen einsehlich. Dieser Text hat nach meiner Erfahrung eine Schlüsselfunktion.

Das Identifizieren von Menschen als Engel in den Geschichten und Bildern des 5. Unterrichtsabschnitts war nun kein Problem

mehr. Auch der Gedanke, selbst für andere zum Engel werden zu können, lag nahe. Als die Kinder am Ende der Unterrichtseinheit die neugewonnene Vorstellung von einem Engel malten, hatte fast kein Engel mehr Flügel. Es wurden auch mindestens zwei Personen dargestellt: Der Engel und die Person, um die er sich bemühte.

Wichtig erscheint mir, daß man aus dem vorliegenden Angebot von Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung und von Materialien eine Auswahl trifft. Sicher werden die meisten Klassen im 2. Schuljahr überfordert, wenn sich der Lehrer genau an den beschriebenen Unterrichtsablauf hält.

VERLAUFSPLANUNG

Globalziel: Erkennen, daß das Bild des Engels recht gebraucht wird, wenn ein Mensch in seinem Erleben und in der Handlungsweise anderer Menschen Gottes Handeln an sich selbst spürt.

1. Unterrichtsabschnitt:

Teilziel: Die eigenen Vorstellungen von „Engel“ darstellen können.

INHALT	METHODE
Bilder malen. Eigene Vorstellungen von Engeln	Die Schüler malen auf ihren Zeichenblock mit Wachsmalstiften ein Bild, das einen Engel darstellt. Jedes Kind stellt den Mitschülern sein Bild vor und erläutert es.
Attribute, die Engel nach der Meinung der Schüler kennzeichnen	In dieser Interpretation und in den Äußerungen der anderen Schüler werden sich Kriterien für „Engel“ erkennen lassen. Der Lehrer hält die genannten Attribute (zur späteren Verwendung) auf einem Blatt oder an der Wandtafel fest.

2. Unterrichtsabschnitt:

Feststellen, daß in Volksglaube, Redensarten und Reklame Engelvorstellungen vorkommen.

Redensart:
„Du bist mein rettender Engel“

Situationsdarstellung durch den Lehrer:

Ein Kind, das, ohne nach rechts und links zu schauen, auf die Straße rennt, wird von einem Passanten vor einem vorbeifahrenden Auto weggerissen. Zu Hause meint die Mutter: „Dieser Mann war dein rettender Engel“.

Die Schüler tragen eigene Erlebnisse zusammen und benennen bzw. beschreiben ihren „rettenden Engel“.

Der „Schutzengel“ kann auch hinter einem Geschehen erfahren werden, bei dem er nicht mit einer Person identifiziert werden kann.

Situationsdarstellung (vielleicht auf Tonband):

Eine Familie besucht eine Burgruine. Beim Erforschen aller Teile der Burg stürzt ein Kind von einer hohen Mauer, verletzt sich aber nur geringfügig, weil es in ein dichtes Gebüsch fällt. Der alte Burgwarter meint: „Da hast Du aber einen ‚Schutzengel‘ gehabt.“

INHALT	METHODE
Die Bibel sieht den „Schutzengel“ nicht als selbständiges Wesen, sondern nur in Beziehung zu Gott. (Vorbereitung des 4. Unterrichtsabschnitts)	Die Schüler vergleichen das dargestellte Erlebnis mit Vers 11 aus Psalm 91: „Er hat seine Engel ausgesandt, die dich behüten sollen auf allen deinen Wegen.“ Sie versuchen, die Frage nach dem möglichen Unterschied zwischen den Redensarten „Da hast du einen Schutzengel gehabt“ und „Da hast Du Schwein gehabt“ zu beantworten. Tafelbild entwickeln. Etwa so: „Ein Schutzengel“ Jemand meint, daß Gott geholfen hat.
	„Schwein gehabt“ Jemand denkt, daß es ein Zufall war.

3. Unterrichtsabschnitt:

Teilziel: Erkennen, daß in Engelvorstellungen personifizierte Sehnsüchte, Schutz- und Geborgenheitsbedürfnisse zum Ausdruck kommen.

Wünsche und Sehnsüchte, die in der Bezeichnung „Engel“ enthalten sein könnten	Die Schüler beantworten die Frage (evtl. in Gruppen): „Wie stellt ihr euch ein Kind vor, von dem jemand sagt: Das ist aber ein süßes Engelchen!“ Vielleicht werden einige Kinder angeregt, ein solches „Engelchen“ zu beschreiben, das sie selbst kennen.
Eigenschaften und Merkmale	Der Lehrer schreibt die genannten Eigenschaften und Merkmale an die Tafel (evtl. getrennt in Merkmale, die vorwiegend das Äußere beschreiben und solche, die die innere Qualität meinen).
Erwünschte Verhaltensweisen	Kurze Situationsdarstellung durch den Lehrer: Zwei Frauen unterhalten sich. Die eine erzählt von ihrem Kind. Die andere reagiert mit dem Wunsch: „Ich wollte, ich hätte auch so einen Engel als Kind.“ Frage: Was könnte die erste Frau erzählt haben? Was tut so ein Engel? (Beispiele für Verhalten). Die geschilderte Situation (das Zwiegespräch der beiden Frauen) läßt sich auch im Rollenspiel darstellen.

4. Unterrichtsabschnitt:

Teilziel: Entdecken, daß in der Bibel Engel immer im Zusammenhang mit dem Handeln Gottes am Menschen vorkommen.

Die Weihnachtsgeschichte: Die Hirten hören in den Worten des Engels, daß Gott sich um sie kümmert, daß sie ihm wichtig sind, daß er sie liebt.	Darstellung der Weihnachtsgeschichte oder: Lesen des kleinen Hirtenspiels aus „Schenken und Beschenktwerden“, SCHÖNBERGER HEFTE 4/73, Seite 26; der Schluß des Spiels wurde ergänzt. (siehe nächste Seite!)
Die Befreiung des Petrus:	Darstellung der Geschichte Apg. 12, 3–11: „Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis“.

INHALT	METHODE
Petrus sieht in seiner Befreiung aus dem Gefängnis das Handeln Gottes und bezeichnet die Person, die ihm zur Freiheit verhilft, als Engel.	Frage für ein Klassengespräch: Wer könnte dieser Helfer gewesen sein? (Ein Soldat, ein Offizier, dem die Wächter gehorchten?) Warum wird diese Person als Engel bezeichnet? Die Schüler werden aufgefordert, die geschilderte Szene im Bild darzustellen (Malen mit schwarzem Filzstift). Vermutlich wird der „Engel“ ohne Flügel gemalt.
Ein Engel im Sinne der Bibel kann ein Mensch sein, der an einem anderen im Sinne Gottes handelt.	Vergleich der beiden Geschichten Lk 2, 1—20 und Apg. 12, 3—11. Gemeinsames und Unterschiedliches im Handeln der Engel. Gruppengespräch.

Die Rückkehr der Hirten

Die Hirten betreten zusammen die Spielfläche.

Peter und Hannes setzen sich sofort hin. Klaus bleibt stehen, sieht nachdenklich in die Dunkelheit. Manchmal schaut er auch Hannes zu, der ein Feuer anzufachen versucht.

Peter: Schade, ich wäre so gerne im Stall geblieben. *M a n n, w a r d a s s c h ö n.* So ein Kind habe ich noch nie gesehen. Du, Hannes, das hat mich richtig angeguckt und dabei gelacht.

Hannes: Ich kann es auch noch nicht fassen, daß ich so dicht neben Gottes Kind gekniet habe. Ausgerechnet ich.

Peter: Warum sind wir denn nicht dort geblieben! Wir hätten doch noch ganz lange bleiben können. Der Engel hat doch gesagt, daß Gott uns dieses Kind geschickt hat.

Hannes: Du vergißt ganz, daß das ein winzig kleines Kind ist, neugeboren, das braucht doch Ruhe.

Peter: Ach was, das braucht keine Ruhe, das braucht uns, seine Freunde.

Du, morgen früh gehen wir gleich wieder hin. Und dann bauen wir ihm ein anständiges Kinderbett. Das ist doch zum Verrücktwerden! Gottes Sohn in einer Futterkrippe! Das ist doch unmöglich!

Hannes: Das ist es ja gerade, was ich noch gar nicht fassen kann, daß Gott sein Kind hierher zu uns schickt. Was sind wir denn schon wert? Nur ein paar Pfennige kriegen wir für unsere Arbeit. Und wenn wir einmal ein Schaf aufessen, weil wir Hunger haben, oder davon etwas verkaufen, weil ich meinen Mantel flicken lassen muß, dann heißt es gleich, „Die Hirten, die Gauner, das Lumpenpack“, und keiner will etwas von uns wissen.

Deshalb kann ich das nicht begreifen, daß Gottes Sohn zuerst zu uns kommt und so arm ist wie wir.

Meine Mutter hat mir einmal erzählt, daß ich als neugeborenes Kind auch in einer Futterkrippe gelegen habe. Etwas Besseres hatte sie nicht für mich. — Und jetzt ist Gottes Sohn genauso schlimm dran wie ich und wie wir alle!

Peter: Du Hannes, das hört auf. Morgen ändern wir das. Das Kind bekommt ein richtiges Bett und mit seinen Eltern eine richtige saubere Stube. Die müssen gleich aus dem dreckigen Stall heraus.

Hannes: Was du da wieder schwätzt! Wie willst Du denen eine saubere Stube anbieten können. du hast doch selbst keine. Wir haben alle keine.

Peter: Überleg doch mal Hannes! Für dieses Kind müssen wir doch etwas finden. — Wirklich, ich habe noch nie so ein Kind gesehen.

Klaus (der neugierige Schafe vom Feuer weggetrieben, dann wieder auf seinen Stock gestützt zugehört hatte):

Was du nur mit dem Kind hast. So ein Kind habe ich schon oft gesehen. Da war doch nichts Besonderes dran.

Peter: Was? Mensch, hast du dir das denn gar nicht angeguckt?

Klaus: Na klar. Ich habe mir's genau angeguckt und gesehen, daß es genau so aussieht, wie jedes andere Kind. Genauso fleckig und schrumpelig im Gesicht wie alle Kinder, die gerade auf die Welt gekommen sind.

Peter: Klaus: du bist ja blind. Hast du denn den Lichtschein auf dem Gesicht nicht gesehen?

Klaus: Ich habe alles, was im Stall ist, gesehen: Zwei Leute, ein Kind, eine Kuh, einen Esel, Stroh, Staub, Mist und Dreck. Ich habe nicht gesehen, was von Gott gekommen sein kann.

Hannes: Der Klaus hat schon recht. Da war auch wirklich nichts Besonderes zu sehen. So etwas gibt es bei uns schon immer. Aber das macht mich gerade so froh, Klaus! Der große, mächtige Gott hätte sich bestimmt einen besseren Geburtsort für sein Kind aussuchen können. Das hat er aber nicht gemacht. Bei uns ist sein Sohn jetzt zu Hause. Es sieht genau aus, wie wir alle ausgesehen haben, jetzt weiß ich auch, daß sich keiner vor ihm zu schämen braucht. Ich habe immer vor Gott Angst gehabt. Jetzt weiß ich, daß er uns alle lieb hat.

Klaus: Woher weißt du eigentlich so genau, daß dieser kleine Junge Gottes Sohn ist?

Hannes: Der Engel hat doch gesagt: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Und der Heiland, das ist doch Gottes Sohn.

Zuerst habe ich mich ja vor dem Engel gefürchtet, wie er da in der Nacht vor uns stand. Als er uns aber zurief: „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine große Freude!“ Da war plötzlich meine Angst wie weggeblasen. Komm Klaus, freu dich doch mit uns!

5. Unterrichtsabschnitt:

Teilziel: Erkennen, daß mitmenschliches Verhalten mit dem biblischen Verständnis von „Engel“ korrespondiert.

INHALT

METHODE

Ein Mensch kann für andere zum Engel werden, wenn er sich ihnen zuwendet.

Darbietung der Erzählung: „Wer hilft mir?“ (aus: VR 1, S. 39)

1. Teil der Geschichte vorlesen bis: „Sieht mich denn niemand, wie ich hier so stehe?“ Frage: Wer könnte dem Kind zum „Engel“ werden? Im Schluß der Geschichte die „Engel“ entdecken.

Wer hilft mir?

In einer großen Stadt ist viel Verkehr auf den Straßen, Autos und Mopeds, Radfahrer und Fußgänger. Am frühen Morgen sind besonders viele Menschen unterwegs. Die Erwachsenen gehen zur Arbeit. Die Kinder gehen in die Schule.

Ein Kind geht allein. Es ist auf dem Weg zur Schule; es trägt einen Ranzen auf dem Rücken. Es gehört zur ersten Klasse. Es hat eine gelbe Mütze auf. Es ist ein Schulanfänger. Das Kind ist diesen Weg schon ein paarmal gegangen. Aber der Weg ist immer noch neu und fremd. — Auf dieses Kind muß man aufpassen.

Doch was macht das Kind? Es bleibt ja stehen. Es schaut den Autos nach. Es schaut den Menschen nach. Es steht vor einem Geschäft. Es schaut hinein. Da liegen so schöne Dinge. Das Kind träumt: „Wie

schön könnte ich damit spielen!“ Das Kind träumt am helllichten Tage. Wird es den Weg pünktlich schaffen, wenn es sich weiter so ablenken läßt?

Endlich geht das Kind weiter. Es kommt an die Stelle, wo es die große Straße überqueren muß, an die Stelle, wo sonst die Schülerlotsen stehen. Aber heute ist keine weiße Mütze zu sehen. Die Schülerlotsen sind nicht mehr da. Weit und breit nicht, auch keine Schulkameraden. Niemand ist da. Das Kind ist ganz allein. Es ist zu spät gekommen. Es muß allein über die große Straße. Niemand geht voran. Niemand nimmt es an die Hand. So steht es an der Straße. Es wartet. Es sucht. Es schaut.

Die Autos rasen vorüber. Die Leute gehen vorüber. „Kümmert sich denn niemand um mich?“ denkt das Kind. Ängstlich macht es einen ersten Schritt. Nur einen Fuß setzt es auf die Straße. Da, ein Auto braust heran. Schnell springt das Kind zurück auf den rettenden Bürgersteig. Das Kind hat Angst. Es steht ganz still. Es wagt den Weg nicht über die große Straße. „Sieht mich denn niemand, wie ich hier so stehe?“

Ein anderer Tag in der großen Stadt. Wieder kommt das Kind auf seinem Weg zur Schule. Heute bleibt es nicht mehr stehen, obwohl so vieles lockt. Das Kind kommt an die Stelle, wo es die große Straße überqueren muß. Diesmal aber sind die Schülerlotsen schon von weitem zu sehen. Ihre weißen Mützen leuchten. Das Kind fängt an zu laufen. Es denkt ans letzte Mal. Da war es ganz allein. Jetzt sind noch andere Kinder da. Das Kind hopst, sein Ranzen schaukelt auf dem Rücken.

„Halt! Stehenbleiben!“ sagen die Schülerlotsen. Die anderen Kinder warten auch schon. Die Autos rasen vorüber. Aber jetzt gehen die Schülerlotsen auf die Straße. Sie heben ihre Kellen. Die Autos halten. Eine Schlange von Autos bildet sich. Auf der Straße entsteht eine Lücke, für einen Augenblick, nur für Fußgänger. Das Kind geht hinüber. Es ist ganz ruhig. Alle Angst ist vorbei. „Ich bin ja nicht allein.“ Das Kind atmet erleichtert auf: „Die Schülerlotsen helfen mir. Auf Schülerlotsen kann man sich verlassen.“ Das Kind atmet erleichtert auf. Und auf der anderen Seite der Straße fängt es plötzlich an zu rennen. Es freut sich. Seine gelbe Mütze tanzt lustig auf und ab.

Und die Autos rasen wieder los. Sie rasen wieder vorüber, wo eben noch eine Lücke war für Kinder, die zur Schule gehen.

Bloß gut, daß jemand hilft.

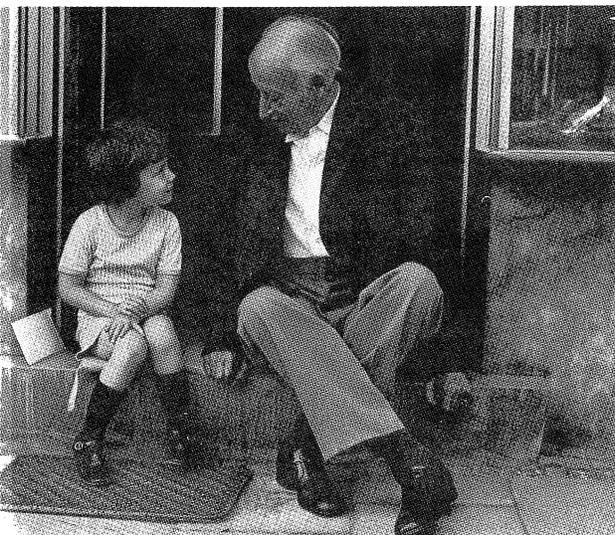
Dieter Nilse

Wenn Menschen Engel sein können, dann kann man sie auch fotografieren. Betrachten verschiedener Bilder (Fotos)!

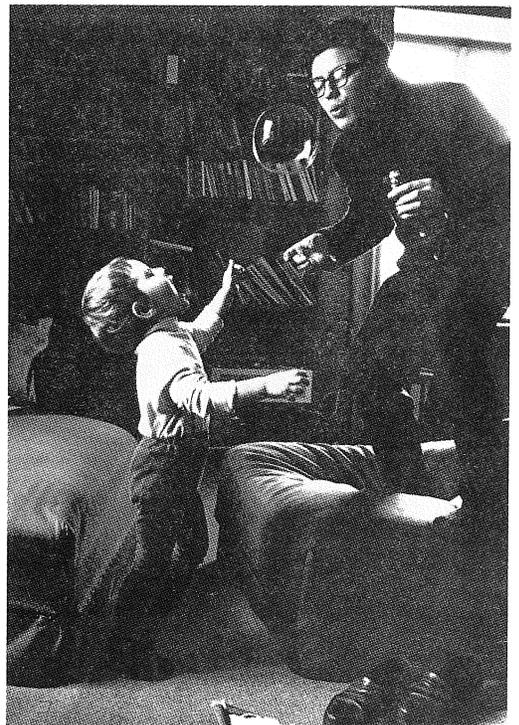
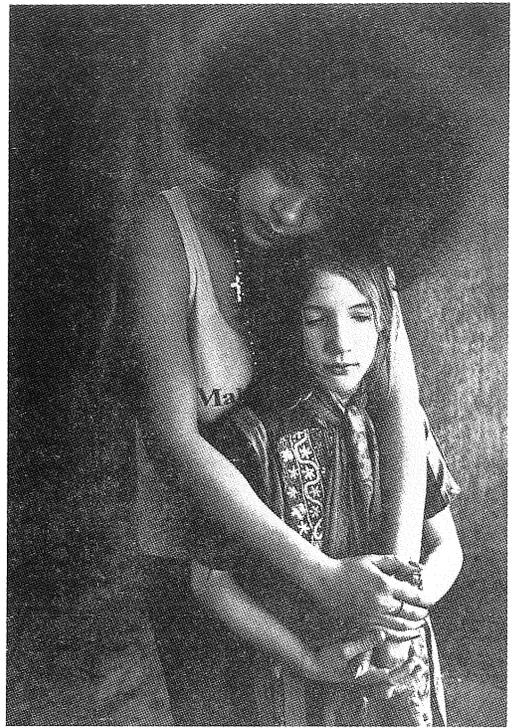
Neben den abgedruckten Bildern können auch die Fotosammlungen „Mit eigenen Augen“ und „Exemplarische Bilder“ benutzt werden.

Im Vergleich der Bilder mit der Geschichte wird die Person ermittelt, die für andere zum Engel wurde.

Fotos nächste Seite!



Bilder aus:
Radius, Vierteljahresschrift der
ev. Akademikerschaft, Radius Verlag



Bilder aus: Unicef-Kalender
Kinderhilfswerk der UN

Bilder aus: Radius

INHALT

METHODE

Ein „Engel“ in diesem Sinne kann ein Mensch mit Fehlern sein. Dennoch kann er in einer bestimmten Situation für andere ein „Engel“ werden. Wir alle können es sein.

Das Gedicht „Engel“ von Rudolf Otto Wiemer (VR 1, S. 325/6) bietet eine Zusammenfassung und eine Vertiefung. Auf großformatiges Zeitungspapier geschrieben kann es mit passenden Bildern aus Zeitschriften, die die Schüler zu Hause ausschneiden, illustriert werden.

Engel

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien, oft sind sie alt und häßlich und klein, die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand, oder er wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht, der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht, er hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht, der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein, der Engel,

groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein — es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

Rudolf Otto Wiemer

Darbietung zweier Erzählungen, in denen Jungen, die sonst wenig bereit sind zum Helfen, den Wünschen anderer Menschen nachgeben konnten. (Koschka und der Blinde, VR 1, S. 190, und Der Ausgang, VR 1, S. 186)

Im Unterrichtsgespräch durch den Vergleich der Geschichten herausarbeiten, daß die beiden Jungen vorher nicht zum Helfen bereit waren, aber durch eine situationsbedingte Herausforderung zu „Engeln“ wurden.

Darstellung der neu-gewonnenen Vorstellung von „Engel“.

Die Schüler malen noch einmal ein Bild von einem Engel.

Die Änderung der ursprünglichen Vorstellung bzw. ihre Korrektur.

Einzelne Bilder, die zu Beginn der Durchführung dieser Unterrichtseinheit gemalt wurden, werden mit den zuletzt gemalten verglichen. Dabei werden die Unterschiede erkannt und bewertet.

Wichtig ist, daß der Engel etwas für andere Menschen tut im Sinne der Nächstenliebe. Weniger wichtig ist, ob er Flügel hat bzw. mit anderen Attributen (helles Gewand, Kerze in der Hand usw.) ausgestattet ist, die zur ursprünglichen Engelsvorstellung gehörten.

Im Religionsunterricht mit Bildern sprechen

Manfred Kopp

Die Bibel in ihrer historisch tradierten Gestalt kennt nur Texte, keine Bilder — und dennoch bietet ihre Überlieferung der großen Taten Gottes, der prophetischen Reden, des Wirkens Jesu eine Fülle von Bildern und Zeichen. Ein Unterricht, der in die biblische Verkündigung einführen will, muß auch in angemessenem Umfang mit der Zeichen- und Bildersprache bekanntmachen und ihren Gebrauch einüben.

Malerei und Graphik bieten traditionell einen großen Fundus rekonstruierender und interpretierender Darstellungen. Die Fotografie stand dabei lange im Hintergrund. Nur zur Information über biblische Stätten und Landschaften und zur Berichterstattung über aktuelle kirchliche und missionarische Aktivitäten fand sie Eingang in den Religionsunterricht.

Erst ab Mitte der sechziger Jahre wurden Fotos für die Bibelinterpretation und die Katechese in rasch zunehmendem Umfang verwandt. So erschien das Neue Testament in einer an der Umgangssprache orientierten Übersetzung, wobei Fotografie den Bezug zum Alltag verstärken sollte. „Die Bildseiten geben Interpretationshilfen zu den gegenüberstehenden Textstellen. Sie bilden sozusagen die beiden Eckpfeiler einer Brücke — manchmal nahe beieinander, manchmal weit entfernt —, deren verbindender Bogen durch eigene Gedanken geschlagen werden muß.“¹⁾ Neben die strenge Zuordnung von Bild und Text trat in den folgenden Jahren das Foto als eigenständiges Medium. Mehrere Fotosammlungen erschienen, boten Material zur Auswahl und wollten den Lehrer anregen, die Zusammenstellungen mit eigenen Funden zu erweitern.²⁾

Warnungen vor der nun auch im kirchlichen Unterricht und im Religionsunterricht sich breitmachenden Bilderflut blieben nicht aus, doch die Qualität wurde nicht von der Quantität überdeckt. Kli-

schees wie farbenprächtige Sonnenuntergänge mit Bibelzitate sind zwar als Wandschmuck beliebt, spielen aber im Unterricht kaum eine Rolle.

Neben allgemeinen Voraussetzungen gelungener Bildgestaltung sollen Fotos, die insbesondere im problemorientierten Religionsunterricht eingesetzt werden, produktiv und religiös belangvoll sind.

„Das ‚produktive Bild‘ löst sehende und deutende Arbeit aus. Es lädt ein zum Entdecken. Das Hinschauen wird zum Vorgang, zur Reise. Unterschiedliche individuelle Ausgangsfragen, Sehweisen und Stimmungen bringen sich in die Betrachtung ein. Sie lösen am Bild kommunikative Akte aus, die sich am Bild und das Bild für sie wechselseitig erschließen.“³⁾

Bilder sind (nach W. Dietrich⁴⁾) religiös belangvoll, sofern sie u. a.

- einen kirchlichen Traditionsbezug aufweisen,
- mögliche Zukunft drohend oder verheißend vorwegnehmen,
- theologische Grundaussagen symbolisieren oder lebensmäßig darstellen,
- den visuellen Ruf nach Erlösung, Heiligung, Befreiung enthalten.

Neben den genannten Sammlungen wurden die Fotografien in den Schulbüchern für den Religionsunterricht zahlreicher, wenn auch noch überwiegend illustrierend, das Angebot an Postern wurde erweitert⁵⁾ und geeignete Einzelbilder sind leichter zugänglich. So werden Fotos im Religionsunterricht über die informierende Funktion hinaus eingesetzt, um

- Gesprächsanlässe zu schaffen,
- Erfahrungen und Gefühle zu artikulieren,
- Problemfelder in ihrer Vielfalt aufzuschließen,
- unterschiedliche Sichtweisen und Interpretationen zu entdecken,

- differenziertes Sehen über den ersten Eindruck hinaus zu üben,
- gemeinsam zu betrachten und zu meditieren.

So sehr die methodische Vielfalt im Religionsunterricht durch die Fotografie erweitert wurde, so sehr wurden auch die Defizite erkennbar. Das Medium Fotografie wird in der Regel da verlassen, wo Schüler zu eigenem bildnerischen Gestalten eingeladen werden. Dann dominieren Malen und Zeichnen: Farben, Stifte, Papier und die Visualisierung kann beginnen. Die eigene Kamera, oft geschenkt aus Anlaß der Konfirmation, bleibt in ihren Möglichkeiten privat, beschränkt auf Party, Ausflug und Urlaub. Ihre Ergebnisse sind auch kaum vergleichbar mit den „exemplarischen“ Bildern im Unterricht und den eindrucksvollen Fotos im Posterformat. Das Medium Fotografie wird auch da schnell verlassen, wo die Chancen der Kommunikation und der Problemanalyse nur im flüchtigen, plakativen Ansatz genutzt werden, um dann den Unterricht verbal fortzuführen: Impuls und nicht mehr.

Ich möchte Gründe nennen, die für den Einsatz des Mediums Fotografie als **aktives Gestaltungselement** im Religionsunterricht sprechen:

Die erforderlichen technischen Kenntnisse sind gering. Auch ohne langwierige Ausbildung und besonderes künstlerisches Talent erhält der Schüler rasch befriedigende, vorzeigbare Ergebnisse.

Die Faszination und die Freude bei dem Hervorrufen von Chemogrammen und Diapositiven bei Tageslicht ist offensichtlich und verstärkt Motivation und Engagement.

Die Aufgabe, Bilder in nächster Umgebung aufzuspüren, zu sehen und fotografisch festzuhalten, erfordert genaue und konzentrierte Wahrnehmung. Solches sorgfältiges Erkennen braucht auch der Religionsunterricht.

Sprechen durch Zeichen hilft die vor Augen liegende „Wirklichkeit“ auf Tiefe hin zu transzendieren.

Fotos selber zu machen und die Ergebnisse zu reflektieren, bietet die Möglichkeit, Chancen und Gefahren der Bildersprache zu erkennen. Sie kann Gott nicht beschrei-

ben und fixieren, aber sie kann helfen, seinem Wirken gemeinsam mit anderen sorgfältiger nachzuspüren.

Im Religionspädagogischen Studienzentrum wurden im vergangenen Jahr erstmals Lehrern und Pfarrern Angebote zum Kennenlernen einfacher fotografischer Methoden gemacht, damit auch im Unterricht bei passender Gelegenheit das Medium Fotografie zur aktiven Gestaltung angeboten werden kann.

Die Schwierigkeiten, die bei den Faktoren Materialkosten, Zeitaufwand und Arbeitsraum liegen, müssen ernstgenommen werden. Sie lassen sich erheblich reduzieren, wenn eine befristete Kooperation und Aufgabenteilung zwischen den Fächern Kunst, Chemie, Physik und Religion zustande kommt. Leider ist das in der Regel nicht zu realisieren. So bleibt nur die Möglichkeit, mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an fotografischer Gestaltung zu erreichen. In drei Seminaren wurden folgende Techniken erprobt: Chemogramme (konkret und abstrakt), Diapositive schwarzweiß (Reportagen, Einzelbilder, Sequenzen), Vergrößerungen schwarzweiß (Ausstellungen, Montagen).

Die **Chemogramme** erfordern den geringsten technischen Aufwand, da ohne Kamera und Filmmaterial bei Tageslicht gearbeitet wird.⁶⁾ Im bildlich-konkreten Darstellungsbereich besteht eine enge Verwandtschaft mit Malerei, Druckgraphik und Batik. (Bild 1) Die Motive können vergleichbar gewählt werden. Besondere Möglichkeiten eröffnen abstrakte,

Bild 1



ganz vom Zufall geprägte Bilder, die aus Experimenten mit stark verbrauchtem Entwickler entstehen. Sie eröffnen häufig

ein breites Deutungsspektrum zur Artikulation von Gefühlen und Einstellungen (Bild 2).



Bild 2

Diapositive schwarzweiß sind neben den farbigen fast ganz in Vergessenheit geraten. Dabei sind sie nach Aufnahmen mit niedrigempfindlichem, herkömmlichem Schwarzweiß-Film in ca. 35 Minuten fertig zur Einrahmung. Dunkelheit ist nur zum Einlegen des Films in die Tagesentwicklerdose notwendig. Außer der Dose, den Vorratsflaschen und einem Thermometer sind keine besonderen Geräte erforderlich. Technische Anleitungen gibt das Beiblatt zu den Chemikalien.

Im Vergleich zu den Schwarzweiß-Vergrößerungen entfällt also die Dunkelkammerarbeit, und die Ergebnisse sind für die ganze Klasse sofort in der Projektion sichtbar. Bildreihen können von den Schülern zusammengestellt und für verschiedene Unterrichtsschwerpunkte variiert werden.

Die Anlässe, Dias für den Religionsunterricht anzufertigen, die dann auch über den einmaligen Einsatz hinaus in andere Klassen Arbeitsergebnisse übertragen können, sind vielfältig, z. B. bei projektorientierten Erkundungen und Reportagen („Behinderte in unserer Stadt“, „Sonntagmorgen“) Bild (3), oder bei der Erschließung von Symbolen in ihrem religiösen Kontext („Wasser“, „Hände“, „Kreuze“).

Die Herstellung von Schwarzweiß-Negativen und **Papiervergrößerungen** kann für eine Ausstellung von Arbeitsergebnissen oder zur Anfertigung von Fotomontagen für „Denkbilder“ erforderlich sein, doch sind hier ohne Arbeitsteilung mit anderen Fächern Religionslehrer und Klassen überfordert. Nur eine kleine Arbeitsgemeinschaft wird unter fachmännischer Anleitung den Arbeitsaufwand leisten können.

Anmerkungen:

- 1) „Das Neue Testament für Menschen unserer Zeit“, Quellverlag Stuttgart, Band I 1964, Band II 1965, Zitat: II, S. 4
- 2) Joachim Kreiter (Hrsg.): „Bildmaterial für Jugendarbeit und Unterricht“, Burckhardt-Verlag, Gelnhausen, 1967
Gerhard Jost: „Fotosprache“ (Methodenheft, 31 S. und 48 Einzelfotos) Burckhardt-Verlag, Gelnhausen, 1971
ders.: „Fotosprache 2“ (48 neue Fotos), Gelnhausen, 1974
ders.: „Zum Umgang mit Fotos“ (Methodenheft neue Auflage) 1977
Wolfgang Dietrich: „Exemplarische Bilder“ (144 Bilder in 18 Mappen mit drei Kommentarbänden), Burckhardt-Verlag, Gelnhausen, u. a., 1981; Erstauflagen seit 1973.
- 3) Christoph Bizer in: Friedrich Johannsen (Hrsg.) „Religion im Bild“ (Visuelle Medien im Religionsunterricht) Vandenhoeck, Göttingen, 1982, 214 S., hier: S. 117f.
- 4) W. Dietrich „Religion visuell“ in Johannsen, a. a. O. S. 34 — 52, dort insgesamt 17 Aspekte mit Bildbeispielen.
- 5) „Denkbilder und Plakate zur Besinnung und Verkündigung“ — ein Bezugsquellen-nachweis, hrsg. vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Frankfurt/Main o. D.
- 6) Technische Hinweise in: Barbara und Siegfried Remann: „Das Fotografierbuch“, Mayer-Verlag, Ravensburg, 1976;
„Fotografie im Kunstunterricht“ (Schriftenreihe zur Kunstpädagogik), Diesterweg-Verlag, Frankfurt, 1981

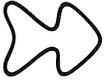


Bild 3

Die Nr. 1/82 der Schönberger Hefte war der Kreuzigungsgruppe von Gotthelf Schlotter, aufgestellt in der ev. Kirche in Schönberg, gewidmet.

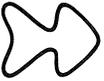
Die Kreuzigungsgruppe ist als Poster zum Preis von 4,— DM bei den Religionspädagogischen Ämtern und im Studienzentrum Schönberg, Im Brühl 30, Kronberg, erhältlich.

Zusendung erfolgt durch das RPZ Schönberg, gegen **Vorauszahlung** von 4,— DM je Poster plus 3,— DM für Porto und Verpackung je Sendung auf Konto 210 058 bei der Kreissparkasse des Hochtaunuskreises, Kronberg/Schönberg (BLZ 500 520 09).



Was ist ein Chemogramm?

Schreiben Sie mit chemischen Lösungen auf empfindlichem Papier. — Auf einfachem, eventuell auch billigem, überlagerten Fotopapier werden durch Entwickler und Fixierbad mit unterschiedlichen Methoden Bilder hervorgebracht.



Wie wird ein Chemogramm gemacht?

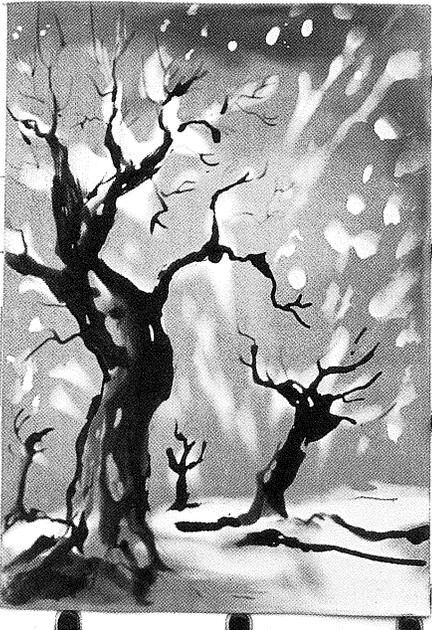
Wir arbeiten bei normalem Tageslicht. Allenfalls entnehmen wir die benötigte Anzahl von Fotopapieren der Vorratspackung im Dunkeln. Mit Entwicklerlösung erhalten wir schwarze oder graue Reaktionen. Wo wir Fixierbad aufbringen, bleibt das Papier weiß. Am Schluß muß immer fixieren und wässern stehen, um das Bild haltbar zu machen.

Beispiel 1 (vgl. Bild links)

- mit Entwickler malen (Pinsel, Finger), drücken, spritzen, dunkeln lassen nach Sicht, Variationen auch durch unterschiedlich starke Lichtquellen und Entwicklerverdünnung.
- kurz in Wasser spülen
- fixieren (5 Minuten) und wässern (5 Minuten)

Beispiel 2 (vgl. Bild rechts)

- mit Fixierlösung malen, drucken o.ä. An den befeuchteten Stellen bleibt das Papier weiß.
- kurz wässern
- entwickeln nach Sicht, evtl. auch bearbeiten wie bei Beispiel 1.
- spülen, fixieren, wässern



Variationsmöglichkeiten bietet insbesondere die Foto-Batik, wobei eine Fettcreme (z.B. Nivea) zum Abdecken und Zahnstocher zum Auskratzen dienen. Zum Drucken eignen sich neben Händen und Füßen vor allem grobe Stoffe mit Struktur, z.B. Cord, Löschpapier, und Pflanzen.

Was benötigt man an Material?



2 Schalen für Entwickler und Fixierbad (kennzeichnen!)

2 Schüsseln oder Eimer zum Spülen

2 Fotozangen

Papierentwickler (kann so weit verbraucht sein, daß Fotogeschäfte oder Amateure ihn gratis abgeben).

Fixierbad (Dies sollte im Gegensatz zum Entwickler frisch sein. 500 g Fixier-salz für 5 l Bad kosten ca. DM 4.—).

Fotopapier (Dies ist der teure Teil beim Verfahren. Zu empfehlen sind Kontakte zu Amateuren oder Firmen, die überlagertes Papier billig abgeben).

Pinsel, Creme, Spülmittel zum Entfernen der Fettschicht, Zahnstocher, Watte, Druckmaterial — alles nach Bedarf.

Was ist noch zu beachten?



Die Chemogramme lassen in ihrem Entstehungsprozeß dem Zufall und der Experimentierfreude weiten Raum. Jedes Bild ist ein Original und so nicht wiederholbar. Da liegt der Reiz der Methode. Deshalb sollte man immer wieder neue Ideen ausprobieren.

Ziel:

- Kennlernen der Wechselwirkungen von Licht, lichtempfindlichem Material und Fotochemie (kann am besten im Kunst- und Physikunterricht erfolgen).
- Gestalten von phantasievollen Bildern zu biblischen Texten oder Themen im RU (Reduzierung auf schwarz-weiß).
- Entwerfen und Deuten von surrealistischen Bildern; Anregen zur Meditation.
- Üben und Erweitern der Bild-Sprache.



Die Teilnehmer der Tagung „Einfache Fototechniken im RU“ (4.—6.2.1983) haben angeregt, daß **vom 3.—5. Februar 1984 im RPZ ein Seminar** angeboten wird, bei dem — unter Voraussetzung der vermittelten fotografischen Kenntnisse — thematisch orientiert gearbeitet wird und erste Erfahrungen im Unterricht ausgetauscht werden. Ende Oktober 1983 trifft sich eine Vorbereitungsgruppe, um Vorschläge für Unterrichtsprojekte und Seminarverlauf auszuarbeiten.

„Konfirmanden erleben Abendmahl“

Ein Beitrag zum kreativen Arbeiten an ‚dogmatischen‘ Themen mit Jugendlichen, das auch mit Schulklassen möglich ist.

Ernst-August Kähler

Für alle Gruppen, die so arbeiten, gilt, daß der Prozeß der Entstehung und der Erarbeitung wichtigste Lernerfahrungen bringt, nicht nur das präsentierte Ergebnis.

Zu Beginn der Unterrichtszeit des Konfirmandenjahrgangs 1982/83 haben wir einen Wettbewerb ausgeschrieben zum Thema „Konfirmanden erleben Abendmahl“, und fast 1000 Jugendliche aus Konfirmandengruppen haben ihre Beiträge eingereicht.

Anlaß für die Ausschreibung war die Tatsache, daß das Abendmahl in den letzten Jahren, vor allem in der konfirmierten christlichen Gemeinde, neu als sichtbare und zeichenhafte Teilhabe an der Gemeinschaft zwischen Menschen und mit Gott entdeckt wurde. Die vielseitigen Feiern auf den vergangenen Kirchentagen haben Erfahrungen ermöglicht, die sich heute als Bereicherung für unsere Gemeinden darstellen. Von daher ist es konsequent zu fragen, auf welche Weise bereits Jugendliche gute Erfahrungen mit dem Abendmahl machen können. Sowohl theologische als auch psychologische Überlegungen führen zu der Erkenntnis, daß der Zeitpunkt des ersten Abendmahls nicht früh genug liegen kann. Wird dagegen das Thema „Abendmahl“ erst kurz vor der Konfirmation besprochen und fällt die erste Feier gar mit der Konfirmation zusammen, dann verbindet sich die primäre Abendmahls Erfahrung unglücklich mit diesem Termin, der von der Mehrzahl der Konfirmanden als ein vorläufiger Abschluß der engeren Verbindung mit der Kirchengemeinde gesehen wird. Soll das Abendmahl nicht zur Abschiedsfeier werden, dann ist während der Konfirmandenzeit frühzeitig nach Möglichkeiten zu suchen, um die Erfahrungen, Eindrücke und Empfindungen, die sich für Konfirmanden beim Abendmahl einstellen, in der vertrauten Konfirmandengruppe auszu-

tauschen und dort untereinander zu besprechen. Nur durch häufige Teilnahme am Abendmahl können sich die unterschiedlichen Dimensionen dieses Gemeinschaftsfestes erschließen.

So gehört es zu den **Intentionen** des Wettbewerbs,

- die Unterrichtenden im Konfirmandenunterricht dazu zu bewegen, schon am Anfang der Konfirmandenzeit das Abendmahl zu behandeln und mit den Konfirmanden zu feiern;
- zum anderen sollten Konfirmanden und Unterrichtende durch den Anreiz eines Wettbewerbs eine Herausforderung erfahren, um nach einer kreativen Gestaltung des Themas „Abendmahl“ zu suchen.
- Schließlich wollten die einzelnen Beiträge eine Ideenbörse für Pfarrer, Lehrer, Kirchengemeindevorsteher und Konfirmanden sein, die dazu motiviert, die Elemente aus den eingesandten Beiträgen in der eigenen Arbeit auszuprobieren.

Die Arbeiten enthalten eine Fülle von guten und übertragbaren Ideen. Da haben Konfirmanden ihr Verständnis vom Abendmahl aus Altar- und Wanddecken kreativ dargestellt. Auf unterschiedliche Weise wird beschrieben und durch Fotografien dokumentiert, wie sich Konfirmanden auf das Abendmahl vorbereitet haben, wie es durchgeführt wurde und was sie dabei erlebten. Abendmahlsfeiern zusammen mit Eltern an Tischen, während Konfirmandenfreizeiten, im Rahmen eines Gemeindetages und im sonntäglichen Gottesdienst werden beschrieben.

Auch die unterschiedlichen, sich ergänzenden Gesichtspunkte eines Abendmahlslebnisses sind in den Beiträgen sehr prägnant herausgearbeitet worden. An die Verbindung zum Passahmahl wurde ebenso gedacht wie an die Erfahrung von Ge-

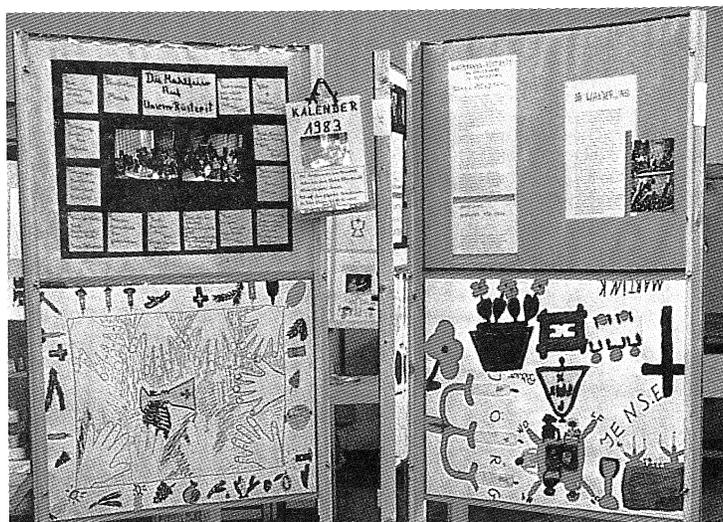
meinschaft untereinander und als christliche Gemeinde, die an Jesus als den Verzhöner glaubt. Eine Gruppe hat einen hölzernen Altar (1m x 1m aufklappbar) geschaffen und dabei die Einsetzungsworte mit alltäglichen Situationen in Verbindung gebracht. Je nach den Gaben der

Konfirmanden wurden unterschiedliche Techniken angewandt wie in Holz brennen, Collagen kleben und auf Holz malen. Die Gesamtkomposition bietet so viele Ansatzpunkte, daß sich ganz unterschiedliche Anschauungen und Bedeutungen hier aufgehoben fühlen können.



Von einer anderen Gruppe wurde die Mahlfeier auf der Rüstzeit dokumentiert:

Bilder, die zum Thema auf der Freizeit entstanden sind, sowie der Ablauf der Feier und die dafür erarbeiteten Gebete und gesungenen Lieder wurden mit dem Beitrag vorgestellt.





Konfirmanden aus einer weiteren Gemeinde haben aus einem Bettuch einen Wandbehang hergestellt. Unter dem Regenbogen als Zeichen des ewigen Bandes steht die Gemeinde im Bild eines Leibes (Christi). Diese Gemeinde besteht aus vielen ausgeschnittenen Figuren, die den Leib füllen und ausmachen. Kelch und Brot sowie Friedenstauben sagen etwas über die begründenden Elemente der christlichen Gemeinde.

Die beigegeführten Entstehungsbeschreibungen machen deutlich, welchen Gewinn die Jugendlichen bei der Ausarbeitung ihrer Darstellungen eines an sich „schweren“ Themas gehabt haben.

Schüler wären im Religionsunterricht bei einer vergleichbaren Aktion sicher ebenso interessiert.

WICHTIGER HINWEIS FÜR LEHRKRÄFTE

an Grundschulen

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) führt ab Frühjahr 1983 wieder einen

Vorbereitungslehrgang zur Erweiterungsprüfung im Fach Evangelische Religion

durch, der mit einer **Staatlichen Prüfung** für das Lehramt an Grundschulen abschließt.

Durch Teilnahme an diesem Lehrgang können Lehrer an Grundschulen, die das Fach Evangelische Religion nicht studiert haben, die **staatliche Lehrbefähigung**, Sozialpädagogen in der Eingangsstufe die **kirchliche Lehrbefähigung** für die Primarstufe erwerben.

Der Lehrgang wird für beide Schularten gemeinsam durchgeführt, dauert ca. 1 Jahr und enthält folgende Elemente:

- 4 Kurse von je einer Woche Dauer
- Selbststudium in Eigenorganisation
- Unterricht im Fach Religion
- Literaturstudien (in gezielter Auswahl)

Schulartspezifische Inhalte werden gesondert behandelt.

Termine 1983: 6. — 11. 6. und 5. — 10. 9.

Interessenten wenden sich bitte an:
RELIGIONSPÄDAGOGISCHES STUDIENZENTRUM der EKHN
Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3

Dozent Hans Heller

Dozent Gerd Wiesner

„Wenn das rote Meer grüne Welle hat“

Szenen vom Auszug aus Ägypten und vom langen Weg des Ankommens im gelobten Land

Gerhard Brockmann

Vorbemerkung der Redaktion:

Der nachfolgende szenische Beitrag hat als Manuskript einer Schulfunksendung zum Thema ‚Einfach sich davonmachen!? – Geschichten vom Auszug‘ zugrunde gelegen. Diese Sendung besteht aus zwei Teilen: im ersten Teil geht es unter der Überschrift „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“ um den langen Weg Israels von Ägypten in das Land, wo Milch und Honig fließen. Im zweiten (hier nicht abgedruckten) Teil wird die Auszugsthematik im Zusammenhang der notwendigen und schwierigen Ablösungsprozesse Jugendlicher angegangen („Irgendwie muß ich da rauskommen“). Sendetermin war der 24. und 27. 1. dieses Jahres (Zweites Programm des Hessischen Rundfunks).

Wir veröffentlichen das Manuskript des ersten Teils aus zwei Gründen: Einmal, um dazu anzuregen, sich über die Kreisbildstellen, die ja alle Schulfunksendungen zum Gebrauch in Schulen aufzeichnen, die Kassetten zu besorgen und in den eigenen Religionsunterricht einzubringen. Zum anderen, weil wir der Meinung sind, daß man die abgedruckte szenische Abfolge auch selbst spielen kann. Vielleicht können sie sogar der Anlaß sein, weitere Szenen hinzuzufügen.

Lied „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“ (ganz nach Platte Ökumenische Beatmesse, Liebe ist nicht nur ein Wort, schwann studio 451, Dauer der Aufnahme 3'19“).

Sprecher:

Das Lied, das ihr eben gehört habt, ist von Peter Janssens mit einem Text von Wilhelm Willms. Es ist ein Lied, das die Erinnerung wachhält an die Situation der Israeliten in Ägypten und ihren gelungenen Auszug in das Land Palästina, wo Milch und Honig fließen. Wir wollen in den folgenden Szenen bei diesem Volk Israel bleiben, ihren Auszug und ihr Ankommen nachvollziehen. Denn das war ein wichtiger Auszug, gewissermaßen das Urmodell aller Auszugsgeschichten

Also Ägypten — da hat es angefangen. Aber erst mal muß man da ja irgendwie hingekommen sein.

Soldat 1:

Uns hat's natürlich wieder erwischt. Ausgerechnet uns. Die anderen, die haben es gut. Die sitzen zu Hause faul rum oder haben im Lager wenigstens Abwechslung. Nur wir, wir müssen hier Wache schieben.

Soldat 2:

Meinst du etwa, daß mir das nicht stinkt, hier auf Grenzposten zu stehen, und das noch bei einer Grenze die man nicht einmal sieht. Ist ja sowieso alles Wüste. Aber so ist das. Befehl ist Befehl.

Soldat 1:

Aber diesmal ein komischer Befehl. Auf einmal sollen wir die reinlassen. Sonst, nun gut, das konnte man verstehen: aufpassen, daß die ja nicht durch die Grenzposten durchkamen, um ihre Herden bei uns durch die schlechten Zeiten zu bringen. Die sollen draußenbleiben, diese unzivilisierten Nomaden, die haben hier bei uns nichts zu suchen. Sind ohnehin nichts wert.

Soldat 2:

Komm, laß das! Du weiß doch, die da oben machen, was sie wollen. Das paßt denen eben jetzt genau in ihren Kram. Billige Arbeitskräfte, die brauchen die. Irgendwer muß doch diese riesigen Pyramiden und Königsstädte bauen. Oder willst du das etwa machen oder dein Clan? Ich jedenfalls nicht. Ich bin freier Ägypter. Dann schon lieber diese hergelaufenen

Nomaden. Die eignen sich besser für Sklavenarbeit.

Soldat 1:

Hast ja recht. Trotzdem ist es blöd, daß ausgerechnet wir hier stehen müssen. Aber es hat sowieso keinen Zweck, weiter darüber nachzudenken. Die nächsten, die kommen, lassen wir rein, als hätten wir sie überhaupt nicht gesehen. Dann klappt die Falle einfach zu. Dann wird hinten dicht gemacht, und niemand kommt mehr auf die Idee, auch uns für diese Drecksarbeiten einzuspannen.

Soldat 2:

In Ordnung. — Laß uns aufhören. Ist nur seltsam, daß augenblicklich kaum was los ist. Als ob die was gerochen hätten.

1. Sprecher:

So war das also. Die Falle war da, und in diese Falle ist dann auch eine israelitische Nomadengruppe hineingetreten. So viel waren das wahrscheinlich gar nicht, jedenfalls nicht so viele, wie das nachher in der Rückerinnerung erschien, als diese Geschichte für die späteren israelitischen Stämme so außerordentlich wichtig wurde. Und so saßen sie nun im fremden Land unter schlimmsten Bedingungen und aufgerieben im Frondienst für die Götterbauten ihrer pharaonischen Herren.

1. Israelitin:

Wenn jetzt nicht was passiert, dann ist es aus mit uns allen. Die machen unsere Männer, uns Frauen und auch die Kinder kaputt. Die Rücken sind von Peitschenhieben und unter der Last der Arbeit geschunden, wir können kaum noch leben. Gewiß ein paar von den Männern sollen mit dem Scheik zusammengesessen und Pläne geschmiedet haben. Aber was sollen wir machen? Kämpfen? Fliehen? Bei der Übermacht der Sklaventreiber? Die lassen uns doch nicht aus den Augen. Und was ist mit den Kindern? Da wird viel Blut fließen, so oder so.

2. Israelitin:

Weg ist das alles, was wir geliebt haben, die Herden um uns, die Abende vor den Zelten und das Wandern von einem Ort zum anderen.
Weg ist das alles, weit weg und niemand weiß,
ob es je wiederkommt.

O du unser Gott, der immer bei uns war,
wenn wir in Not waren,
Begleiter und Schutz,
ich möchte weinen, wenn ich noch weinen
könnte,
denn mein Herz ist traurig, wie es
trauriger nie war.
Wenn du uns jetzt nicht hilfst, dann ist es
aus, ganz aus.

Lied:

Wenn das rote Meer grüne Welle hat
(1. Refrain, eventuell zweimal)

Sprecher:

Es war nicht aus. Es ist etwas passiert, das rote Meer hatte gegen alle Erwartungen tatsächlich ‚grüne Welle‘. Die Flucht ist gelungen. Man ist wieder frei und endlich dort, wo man hergekommen ist und Zuhause sein kann. Sicherlich wissen wir nicht, ob das alles auch wirklich so war, wie es später erzählt wurde. Man kann da zurecht seine Bedenken haben, bei dieser riesigen Geschichte vom Durchzug durchs Schilfmeer. Aber das dürfte auch stimmen, nämlich, daß sich solche Geschichten nicht von allein erzählen. Irgend etwas Gewaltiges muß passiert sein, damit die Israeliten aus Ägypten rauskamen. Und das war für die, die es miterlebt haben, klar: Da konnte nur ihr Gott seine Hand im Spiel gehabt haben. So was passiert nicht nur eben so. Das muß ein Wunder gewesen sein, sonst ist es überhaupt nicht zu begreifen.

Und so haben sie denn auch reagiert. Nachdem alles vorbei war, der rettende Schutz der Wüste am Rande Ägyptens erreicht war, da haben sie gesungen. Diejenigen, die vielleicht selbst gekämpft und Wunden erlitten haben, haben ihrem Gott in einem wunderbaren Loblied, das im 15. Kapitel des zweiten Mosesbuches steht, gedankt:

Sprecherin:

Ich will dem Herrn singen,
denn er hat eine herrliche Tat getan:
Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.
Meine Stärke ist der Herr,
ihm singe ich meinen Lobgesang,
denn er ist mein Heil und meine Hilfe.
Er ist mein Gott, ihn will ich preisen,
der Gott meines Vaters ist er,
ihn will ich über alles rühmen!

Der Herr ist es, der im Kriege siegt,
Jahwe ist sein Name!
Des Pharaos Wagen und seine Macht
warf er ins Meer,
seine auserwählten Streiter
versanken im Schilfmeer.
Fluten überschwemmten sie,
auf den Meeresgrund sanken sie wie die
Steine.
Herr, deine Kraft, deine Hand
wirkt mächtige Wunder!

Sprecher:

Und nun war alles gut. Jedenfalls für eine
lange Zeit. Aber dann fängt es allmählich
an. Zunächst ist es der Hunger, dann der
Durst, man hat ja keine Herden mehr.
Und auf einmal erscheint die Erinnerung
an Ägypten fast wie verklärt. Schließlich
fangen einige an zu murren:

zwei bis drei Sprecher:

Ach wären wir doch durch die Hand des
Herrn im Land Ägypten gestorben, als
wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brot
in Fülle zu essen hatten. Denn ihr habt uns
in diese Wüste hineingeführt, um diese
ganze Gemeinde Hungers sterben zu las-
sen.

Sprecher:

Das schlug ein und verbreitete sich rasch.
Aber es gab auch andere Stimmen, wenn
auch nicht so laut, die versuchten, die Din-
ge wieder klar zu stellen:

Ein Israelit:

Was ist denn mit euch los? Seid ihr denn
vollkommen übergesnappet? Habt ihr
denn schon vergessen, wie es wirklich
war? Ihr seid doch selbst dabei gewesen?
Ihr wolltet doch auch fort, endlich wo an-
kommen. Endlich dieses Land erreichen,
wo Milch und Honig fließen soll. Und
kaum wird es eng, da fangt ihr schon an,
verkehrt zu träumen. Zurück wollt ihr, zu-
rück, als wäre nichts gewesen. Ich verste-
he das nicht, ich mache da auch nicht mit.
Und wenn ich hier in der Wüste vor Hun-
ger sterbe.

Sprecher:

Er brauchte nicht zu sterben, dieser Israe-
lit, ebenso wenig wie die anderen. Sie ka-
men durch — mit Hilfe ihres Gottes, wie
konnte es anders sein. Der ließ einfach
nicht von ihnen ab, auch wenn das hin und

herging, als sich die Zeit immer mehr
dehnt und dieses gelobte Land immer fer-
ner erschien. Aber dann sind sie nach lan-
ger, langer Zeit — viele von denen, die aus
Ägypten geflohen waren, waren schon
nicht mehr dabei — tatsächlich angekom-
men.

Lied:

Wenn das rote Meer . . . Strophe 3 und
Refrain II!

Sprecher:

Sie waren also tatsächlich angekommen.
Und machten eine seltsame Erfahrung.
Sie waren gar nicht allein, da waren schon
andere da. Andere, die wie sie in dieses
Land hineinwollten oder kurz vor ihnen
angekommen waren, und solche, die da
schon ewig waren, die keineswegs bereit
waren, ihr Land freizumachen. Im Gegen-
teil die saßen da, diese Kanaanäer, und
waren stark.

1. Israelit:

Hast die die Sache mit Jericho gehört? Da
haben wir es geschafft. Der Samuel hat es
mir erzählt. Du kennst ihn nicht. Aber er
gehört zu uns. Also, ich bin mit meinen
Schafen im Grenzgebiet, schon Tage, da
kommt auf einmal dieser Samuel vorbei.
Sieht aus wie so ein richtiger Krieger.
Und wie wir dann so im Zelt sitzen, kom-
men wir natürlich ins Erzählen.

2. Israelit:

Na und? Nun komm doch mal zur Sache!

1. Israelit:

Nur langsam, Ruben, wir haben doch Zeit.
Oder etwa nicht? Also, denen ist es fast ge-
nau so ergangen wie uns. Die — ich meine,
die da, zu denen der Ruben gehört — die
sind auch noch nicht lange hier. Die sitzen
da weiter unten, wo genau, weiß ich auch
nicht. Jedenfalls sind die auch umhergezo-
gen und umhergezogen, bis sie endlich die-
ses Land gefunden haben.

2. Israelit:

Jericho, Jericho, ich denke du wolltest mir
was von Jericho erzählen.

1. Israelit:

Will ich ja auch. Aber, weißt du, das ande-
re ist genauso wichtig. Wie der so redet
und redet, denk ich, der erzählt ja unsere
Geschichten.

2. Israelit:

Das kann doch nicht wahr sein.

1. Israelit:

Und ob. Wenn ich nicht genau wüßte, daß der nicht zu unserem Stamm gehört, dann hätte ich gedacht, der erzählt genau von unserem Gott.

Sprecher:

Der Ruben wollte das lange Zeit nicht glauben, aber schließlich einigen sich die beiden darauf, daß da etwas ganz Seltsames geschehen sein mußte, daß sie viel mehr waren, als sie anfangs angenommen hatten. Und am Ende kamen sie auch wieder auf die Sache mit Jericho. Die hatten es tatsächlich geschafft. Jericho von den Kanaanäern einzunehmen. Und auch da war Gott mit im Spiel gewesen, so hatte es zumindest der Samuel behauptet. Und da hielt es auch den Ruben nicht mehr:

2. Israelit:

Wenn die das geschafft haben, dann schaffen wir das auch. Oder meinst du etwa, Gott hätte uns verlassen?

Lied:

Wenn das rote Meer grüne Welle hat,
Strophe 5 und Refrain I!

Sprecher:

Die Zeit ist verronnen. Inzwischen sind viele Jerichos eingenommen. Man ist selbst etabliert. Man ist wer, an dem man nicht straflos vorübergehen kann. Und wenn da nicht dieses alte Bekenntnis wä-

re, das all die Geschichten Gottes mit diesem Volk wachhielte, könnte man fast ins Vergessen kommen. Wie das übrigens nicht selten geschah. Auch da gab es Söhne, die es genau wissen wollten, die keineswegs mit all den Verordnungen und Satzungen, die nun schon seit langem überliefert waren, einverstanden waren. Die einfach nachfragten, denn so ein erhobener Zeigefinger allein tat es nicht. Und dann mußten die Väter erzählen und überzeugen:

Vater:

Weißt du, ich war ja auch nicht dabei. Mir haben sie das auch schon erzählt. Und manchmal habe ich gedacht, die spinnen doch mit ihren vergangenen Geschichten. Jetzt ist die Zeit. Jetzt kommt es darauf an. Und jetzt wird natürlich alles ganz anders gemacht. Aber dann war da diese Sache mit dem Ahab, der sich einfach den Weinberg genommen hat. Und da waren wir Jungen auf einmal auch auf der Seite von denen, die das alte Recht für sich glaubten gepachtet zu haben. Ich will dir sagen, mein Junge, da ist einfach so viel drin, in diesen alten Geschichten. Da kann man jederzeit direkt wieder mit anfangen.

Sprecher:

Nun ja, dachte der Junge, versuchen kann ich es ja mal. Dann werden wir es ja sehen.

Lied:

Wenn das rote Meer grüne Welle hat

Veranstaltungen 1983

Bundesvereinigung Evang. Eltern und Erzieher e.V.

und ihrer Landesverbände in Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordelbien, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Württemberg.

Bundesvereinigung Evang. Eltern und Erzieher e.V. (BEE)

1. Vorsitzender: Günter Göbler, Paulusplatz 1, 6100 Darmstadt

25.—27. 2. 1983 Goslar (Hessenkopf)

Christsein im Alltag — innerhalb und außerhalb der Familie

5.—7. 4. 1983 Schönberg

Beziehungen zwischen alt und jung in der Familie (Familientag mit der Möglichkeit, in Schönberg Urlaub zu machen bis 10. 4. 1983)

17.—19. 6. 1983 Schönberg

Familie und neue Medien

- 8.—11. 9. 1983 Berlin
Luther und die Familie — Familienleben in Vergangenheit und Gegenwart
- 4.—6. 11. 1983 Ohrbeck
Wunschkinder — Wunscheltern — Wunschlehrer
-

Landesverband Bayern der BEE

1. Vorsitzender: Siegfried Pallmann, Meiserstraße 13, 8000 München 22
- 21.—23. 1. 1983 Himmelkron
Familienleben in Ost und West
- 18.—20. 3. 1983 Pappenheim
Beten in der Familie
- 15.—17. 7. 1983 Rummelsberg
Unsere Erde — Gottes Schöpfung
- 7.—9. 10. 1983 Castel Windsor
Kinderängste — Elternängste
- 25.—27. 11. 1983 Ottobrunn
Vorurteile stören unser Familienleben
- 11.—13. 11. 1983 Tutzing
**Eltern als verantwortungsbewußte Mitarbeiter im Kindergarten
(Tagung für Kindergartenbeiräte und engagierte Eltern)**
16. 4. 1983 Nürnberg
Mitgliederversammlung — Thema: Jugend auf eigenen Wegen
-

Landesverband Berlin der BEE

1. Vorsitzender: Dr. Klaus Hansel, Bachstraße 1—2, 1000 Berlin 21
- 8.—11. 9. 1983 **Luther und die Familie — Familienleben in Vergangenheit und Gegenwart
(Tagung in Verbindung mit der BEE)**
-

Landesverband Hessen der BEE

1. Vorsitzender: Günter Göbler, Paulusplatz 1, 6100 Darmstadt
- 11.—13. 2. 1983 Schönberg
Richtig fernsehen — aber wie?
29. 4.—1. 5. 1983 Schönberg
... unser täglich Brot gib uns heute
- 2.—4. 9. 1983 Schönberg
Spielen und feiern
-

Landesverband Niedersachsen der BEE

1. Vorsitzende: Helga Schulz, Voxtruper Straße 53, 5400 Osnabrück
- 25.—27. 2. 1983 Goslar
**Christsein im Alltag — innerhalb und außerhalb der Familie
(Tagung in Verbindung mit der BEE)**
- 11.—13. 3. 1983 Loccum
Erziehung im Vorschulalter
- 26.—28. 8. 1983 Hamburg-Blankenese
Vorurteile (Gemeinsame Tagung mit dem Landesverband Nordelbien)
- 4.—6. 11. 1983 Ohrbeck
**Wunschkinder — Wunscheltern — Wunschlehrer
(Tagung in Verbindung mit der BEE)**
- 18.—20. 11. 1983 Hermannsburg
Thema wird noch bekanntgegeben
-

Landesverband Nordelbien der BEE

1. Vorsitzender: Hanna Vierdt, Weygandtstraße 62, 2000 Hamburg 62

26.—28. 8. 1983 Hamburg-Blankenese

Vorurteile (Gemeinsame Tagung mit dem Landesverband Niedersachsen)

Landesverband Nordrhein-Westfalen der BEE

1. Vorsitzender: Horst Wicking, Zur Waldesruh 64, 5600 Wuppertal 11

26. 2. 1983 Wuppertal

Menschen sterben — Kinder fragen

12. 3. 1983 Barmen

Was unsere Kinder im Religionsunterricht lernen

24. 3. 1983 Köln

Freude an der Schöpfung

27. 4. 1983 Köln

Luther als Vater und Erzieher

15. 10. 1983 Siegburg

Ehefragen heute

22./23. 10. 1983 Eckernhagen

Die Zukunft unserer Kinder

Landesverband Rheinland-Pfalz der BEE

1. Vorsitzender: Dieter Reitz, Jakob-Steffan-Straße 3, 6500 Mainz 1

Themen werden noch bekanntgegeben

Landesverband Württemberg der BEE

1. Vorsitzender: Helmut Kocher, Silberstraße 48, 7332 Eislingen

25.—27. 2. 1983 Haus Birkach/Stuttgart

Christsein in der Schule (50 Teilnehmer)

6.—8. 5. 1983 Landgut Burg Beutelsbach

**Mit Heranwachsenden glaubwürdig über den Glauben reden
(Familientagung mit 60 Teilnehmern)**

9.—11. 12. 1983 Ev. Akademie Bad Boll

Wie evangelisch ist unsere Erziehung? (Familientagung mit 120 Teilnehmern)

— Änderungen vorbehalten —

Das Jonaspiegel — zum Kopieren, Ausschneiden und Nachmachen

Wolfgang Herrmann

Das Spiel entstand in Gemeinschaftsarbeit einer 7. Hauptschulklassen im Rahmen einer achtstündigen Unterrichtsreihe über Propheten des Alten Testaments.

Die Entwicklung des Spiels, die Herstellung der Spielpläne einschließlich der verschiedenen Probeläufe nahmen ca. insgesamt 4 Unterrichtsstunden in Anspruch.

Die Schüler waren mit Spaß und Engagement bei der Sache, sowohl bei der Erstellung als auch beim Spiel selber.

Für 20 Schüler haben wir drei Spielpläne hergestellt, je etwa 1 m × 2 m groß. Darauf befindet sich das östliche Mittelmeer bis Sizilien und der Vordere Orient bis zum Persischen Golf. Städte und Länder wer-

den bezeichnet, z. T. auf Hebräisch und Griechisch. Die Reiseroute des Jona wird markiert (Trittsuren wie auf sonstigen Würfelspielen). Dabei müssen Felder mit Ereignissen, Gutscheinen und leere Felder entsprechend ausgezählt werden, damit die Sache nachher funktioniert. Das Spielfeld wird mit ausgeschnittenen Bildern geschmückt. Ich habe zufällig Prospekte von einer biblischen Ausstellung in einem Museum, auf denen archäologische Funde aus biblischer Zeit abgebildet sind, z.B. babylonische Rollsiegel usw. Einige Schüler malen Schiffe und Walfische, die ebenfalls aufgeklebt werden. Die Spielpläne sind farbig gehalten.

Als Spielfiguren wurden angemalte Korben benutzt. Spielgeld und Gutscheine wurden auf Pappe geklebt, damit sie haltbarer sind. Auch die Ereignispläne wurden auf Karton gezogen. In der Klasse befinden sich einige Legastheniker. Für diese Schüler suche ich immer wieder nicht-literarische Unterrichtsformen.

Das Spiel kann in einer Unterrichtsstunde durchgespielt werden. Ansonsten ist der Zeitraum von 45 Minuten für das Herstellen lästig kurz, da die Farben trocknen müssen und das Anmalen usw. deshalb in einer Stunde nicht fertig wird.

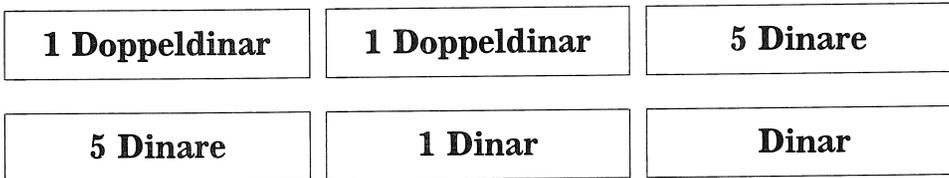
Ziel: Die Herstellung des Spielplanes und das Spiel selber sollen die Kenntnis der biblischen Geographie fördern.

Anregung: Wir drucken einen Spielplan ab, der in Ihren Klassen ausgemalt, mit kleinen Bildern aus Zeitschriften o. ä. beklebt werden kann.

Noch besser, und lebendiger ist sicher die Herstellung von großen Spielplänen in der vorher beschriebenen Weise.

Die Spielregeln können natürlich variiert werden.

Beispiele für Dinarscheine:



Ereignisplan

Was alles geschehen kann

Vor dem Start bekommt jeder 20 Dinare. Die übrigen Dinare liegen in einem Pool aus dem je nach Spielverlauf ausgezahlt werden kann oder in den eingezahlt werden muß.

Start: Dich trifft der Ruf Gottes. Du sollst in Ninive eine Bußpredigt halten. Dazu hast du absolut keine Neigung. Du beschließt, eine Seereise anzutreten.

Felder Wer eine **1, 2 oder 3** würfelt, kann beginnen.

- 1 Du hast es eilig. Nichts wie weg. **Würfle noch einmal.**
- 2 Für die Reise brauchst du Proviant. Du gibst **7 Dinare** aus.
- 3 Die Reise nach Tarsis soll 15 Dinare kosten. Soviel kannst und willst du nicht bezahlen. Du feilschst mit dem unverschämten Kapitän um einen gerechten Preis. **Einmal aussetzen.**
- 4 Ein tragbarer Preis ist gefunden. Du zahlst **11 Dinare**; es bleibt dir nichts anderes übrig.
- 5 Endlich an Bord. Das Schiff wird bald ablegen. Mit einer **6** kannst du starten. Dafür darfst du **dreimal würfeln.**

- 6 Irgendwie bist du zu weit geraten. Sieh zu, daß du an Bord des Schiffes kommst. **Zurück auf Feld 5.**
- 7 Siehe 6.
- 8 Siehe 6.
- 9 Siehe 6.
- 10 Windstille. Der Wetterbericht hatte leider mal recht. **Einmal aussetzen.**
- 11 Noch einmal eine Flaute, aber immerhin, durch Rudern geht es etwas voran. Nenne möglichst viele **Prophetennamen. Für jeden Namen ein Feld weiter.**
- 12 Piratenschiff in Sicht. Sie werden euch überfallen. **3 Felder zurück.** (Gilt nicht, wenn einer der furchtbaren Gallier an Bord ist.)
- 13 Unangenehme See. Dein Magen protestiert. Du wirst seekrank. **2 Felder zurück.** (Es sei denn, du besitzt das neue Mittel gegen Seekrankheit, das dir der griechische Arzt gegeben hat.)
- 14 Schon wieder Piraten! Dasselbe wie bei 12.
- 15 Du sagst dir: Wer schläft, der sündigt nicht. Also legst du dich in die Kajüte zum Schlafen. **2 Weiter.**
- 16 Ein furchtbarer Sturm! Trotz angestrengten Ruderns treibt ihr bedrohlich auf die Küste zu. **2 zurück.**
- 17 Ihr versucht, das Schiff manövrierfähiger zu machen, indem ihr Ballast abwerft, **1 vor.**
- 18 Der Sturm wird noch schlimmer. Alle beten zu ihren Göttern. Das hilft zwar nichts, aber es beruhigt.
- 19 Der Kapitän weckt Jona. Es kommt heraus, daß er vor Gott flieht. Trotzdem haben die Mitreisenden und die Seeleute Mitleid und wollen ihn nicht opfern. **1 vor.**
- 20 Es hilft nichts, Jona muß über Bord, wenn nicht alle untergehen sollen. Und siehe da, der Sturm legt sich. **5 vor.** Allerdings verliert Jona alles, was er hat (Gutscheine und Geld).
- 21 Jona ist Nichtschwimmer! Was nun? Ohne Hilfe mußt du ertrinken. **2 zurück.**
- 22 Gott sei Dank! Ein Riesenfisch erwischt Jona und schluckt diesen merkwürdigen Brocken erstmal runter. So hast du eine Ruhepause. **Mit 4, 5 oder 6 geht es dann weiter.**
- 23 Falls dich der Fisch noch nicht geschnappt hat: **zurück nach 22.**
- 24 Wie 23.
- 25 Wie 24.
- 26 Eine sehr ungewöhnliche Situation, = im Bauch eines Riesenfisches. Jona betet. Seit langer Zeit spricht er wieder ehrlich mit Gott. **Mit 1, 2 oder 3 geht es weiter.**
- 27 **Gottes Gnade bringt den Fisch und damit Jona schnell voran. 5 vor.**
- 28 Schließlich wirst du doch ohnmächtig. Diese Aufregungen hält ja auch keiner aus. Trotzdem geht es weiter. **1 vor.**
- 29 Der Fisch läßt Jona am Ufer ab. Offenbar war der Prophet ganz unverdaulich. **Einmal aussetzen** und erstmal ausschlafen.
- 30 Mitleidige Fischersleute finden Jona und geben ihm zu essen. Neue Kleider kann er auch brauchen. **3 vor.**
- 31 Die Reise auf dem Landwege ist mühsam. Jona kann sich einer Karawane anschließen. Das ist hilfreich. **1 vor.**
- 32 In der Wüste plagt dich der Durst. Wenn nicht bald eine Oase kommt, wird es kritisch. **2 zurück** (gilt nicht, wenn du einen zusätzlichen Wasserschlauch hast).

- 32 In der Wüste plagt dich der Durst. Wenn nicht bald eine Oase kommt, wird es kritisch. **2 zurück** (gilt nicht, wenn du einen zusätzlichen Wasserschlauch hast).
- 33 Die Wüste ist groß. Wie 32.
- 34 Überall Sand. Wie soll man sich da zurechtfinden! Ihr habt Orientierungsschwierigkeiten. **1 zurück** (gilt nicht, wenn du eine Landkarte hast).
- 35 Jetzt taucht auch noch eine Räuberbande am Horizont auf. Ihr könnt euch gegen die Wüstensöhne unmöglich erfolgreich wehren. **3 zurück** (gilt nicht mit einem Schutzbrief).
- 36 Endlich eine Oase. Ihr ruht euch gründlich aus und kommt wieder schnell voran. **Beim nächsten Wurf zählen die Augen doppelt.**
- 37 Noch einmal Orientierungsschwierigkeiten. Wie 34.
- 38 Endlich! Ninive ist in Sicht. Ihr legt einen Schritt zu, um die Stadt vor Sonnenuntergang zu erreichen. **Noch mal würfeln.**
- 39 Am Stadttor wird Jona gründlich ausgefragt. So ein merkwürdiger Fremder fällt auf. Was will er überhaupt in Ninive? **Imal aussetzen.**
- 40 Jona findet ein ordentliches Wirtshaus und bereitet sich auf seine Aufgabe vor. Beim nächsten Wurf **eins hinzuzählen. 3 Dinare zahlen!**
- 41 In der großen Stadt verläuft man sich leicht. **3 zurück.** (Es sei denn du hast einen Stadtplan.)
- 42 Wen soll man auch nach dem Weg fragen? Die meisten sprechen irgendwelche unbekannt Sprachen. **1 zurück.** (Es sei denn, du hast den Fremdsprachenkurs besucht.)
- 43 Es gibt in Ninive viel Interessantes zu sehen. Jona staunt. Er besucht die berühmte Bibliothek und versucht, die Keilschrift zu lesen. Bildungseifer fördert dich. **2 vor. Gebühr: 1 Dinar.**
- 44 Auf dem großen Platz faßt Jona Mut, holt tief Luft und hält seine Bußpredigt. Welch Wunder! Sie zeigt Wirkung bei den Menschen. **Alle sind zerknirscht und rücken gemeinsam 1 vor.** (Ereignisse gelten nicht) (Hat Jona die Rede seiner berühmten Kollegen studiert = Gutscheine „Predigtentwurf“, rücken alle 2 vor und er selber kommt auf Feld 47.
- 45 Drücken gilt nicht. Du mußt die Predigt endlich halten! Zurück nach 44.
- 46 Wie 45.
- 47 Vor dem Königspalast. Die Ereignisse in der Stadt kommen dem König zu Ohren. Er ist sehr betroffen und geht in den Tempel zum Beten. **Beim nächsten Wurf 2 zählen.**
- 48 Der König verordnet einen allgemeinen Buß- und Betttag. Alle gehen in Sack und Asche und geloben Besserung. **Alle rücken 2 vor** (Ereignisse gelten nicht).
- 49 Jona ist von der Wirkung seiner Predigt völlig überrascht. Er traut dem Frieden nicht und beschließt, die weitere Entwicklung zu beobachten. Er baut sich vor der Stadt eine Hütte. **Imal aussetzen** und Bauholz sammeln. **Kosten: 6 Dinare.**
- 50 Ninive hat ein heißes Klima. Zum Glück spendet ein schnell gewachsener Rizinus-Strauch etwas Schatten. 1 vor.
- 51 Wie ärgerlich! Ein Wurm ist in der Staupe. Der Rizinus verdorrt, und Jona bekommt einen leichten Sonnenstich. **3 zurück.**
- 52 Wieder spricht Jona mit Gott. Er kann überhaupt nicht verstehen, warum die sündige Stadt verschont wurde. Außerdem beklagt er sich über die schlechte Behandlung durch das Wetter. Er nörgelt so herum. **Einmal aussetzen, es sei denn, der nächste Wurf ist eine 1.**
- 53 Gottes Gnade macht der ganzen mühsamen Reise ein Ende. Wer das Feld **direkt** erreicht, darf sich ausruhen und über alles nochmal nachdenken.

GUTSCHEIN

Fremdsprachen

In einer Großstadt wie Ninive wimmelt es von Menschen verschiedener Völker und Sprachen. Gut, daß du einen Sprachkurs mitgemacht hast. So verstehst du nicht immer nur Bahnhof.

GUTSCHEIN

Reiseproviant

Von Fischgerichten willst du aus begreiflichen Gründen nichts wissen. Wie köstlich schmeckt das frische Fladenbrot. Und dazu gibt es Datteln, Feigen und Weintrauben.

GUTSCHEIN

Schutzbrief

Die Räuberbanden respektieren den Schutzbrief des Großfürsten. Du darfst ihn nicht verlieren. Oder bist du scharf darauf, auf dem nächsten Sklavenmarkt zu landen?

GUTSCHEIN

Stadtplan

In einer so großen fremden Stadt wie Ninive kann man einen Stadtplan gut gebrauchen. Oder weißt du, wie man am schnellsten zur Flußuferpromenade kommt?

GUTSCHEIN

Landkarte

Bei der Reise nach Assyrien ist eine Landkarte sehr nützlich. Schließlich müssen wüstenartige Gegenden durchquert werden.

GUTSCHEIN

Mittel gegen Seekrankheit

Vielleicht hast du Glück und kannst deinen Magen damit beruhigen, so daß die Fische ohne Sondermahlzeit bleiben. Manchmal wirken solche Mittel tatsächlich.

GUTSCHEIN

Wasserschlauch

Auf langen Reisen sind Wasservorräte lebenswichtig. Ein guter und dichter Wasserschlauch kann eine Lebensversicherung sein.

GUTSCHEIN

Gallier an Bord

Ihr nehmt eine jener gefürchteten Gallier mit an Bord. Jedes Piratenschiff wird euch in Ruhe lassen. Vielleicht ist es Asterix persönlich?

GUTSCHEIN

Bargeld

Geld kann man immer brauchen, vor allem auf Reisen. Du erhältst 5 Dinare.

GUTSCHEIN

Bargeld

Geld kann man immer brauchen, vor allem auf Reisen. Du erhältst 5 Dinare.

GUTSCHEIN

Predigtentwurf

Du sollst eine Straf- und Bußpredigt halten. Gut, daß du wirkungsvolle Vorbilder hast.

„So hat der Herr zu mir gesprochen: Gleich wie ein Löwe brüllt über seinem Raub — und er erschrickt nicht vor dem Geschrei der Hirten — so wird der Herr der Heerscharen niederfahren.

Und Assur soll fallen, nicht durch Mannes-Schwert, und soll verzehrt werden, nicht durch Menschen-Schwert. Und es wird vor dem Schwert fliehen, und seine junge Mannschaft wird Frondienste leisten müssen. Seine Stärke fällt dahin, und seine Führer werden fliehen, spricht der Herr.“ (Jesaja)

GUTSCHEIN

Predigtentwurf

Hier ist das Vorbild einer Strafpredigt über Assyrien durch den Propheten Nahum:

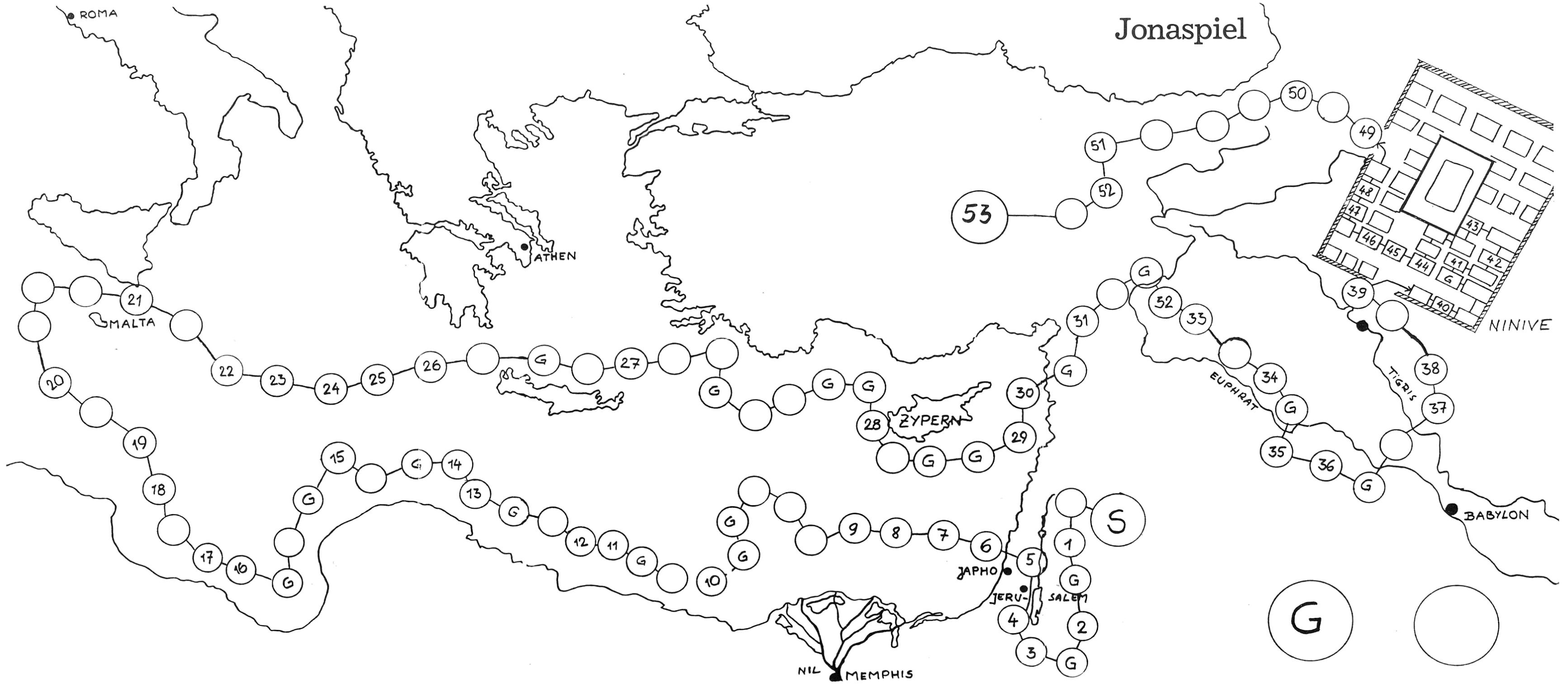
„Weh der mörderischen Stadt, die voller Lügen und Räuberei ist und von ihrem Rauben nicht lassen will. Denn da wird man die Peitsche knallen hören und die Räder rasseln und die Rosse jagen. Reiter rücken heran mit glänzenden Speeren, und viele Erschlagene liegen herum, eine Unzahl von Leichen. So muß die Stadt fallen und wüst werden, spricht der Herr.“

Das Jonasspiel

**Spielplan zum Ausschneiden, Bemalen
und als Vorlage zum Kopieren.**



Jonaspiel



Schönberger Hefte — Postvertriebsstück
D 7421 F — Gebühr bezahlt

Abs.: Evang. Presseverband
Postfach 2747 — 6000 Frankfurt 1

Juni

3. — 4. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aller Schularten / Theologischer Samstag:**
Thema: GÖTTLICHE OFFENBARUNG — MENSCHLICHE PHANTASIE
Leitung: Dozent M. Kopp, RPZ Schönberg
6. — 11. **Neuer Erweiterungslehrgang Primarstufe / Religionspädagogischer Lehrgang für pädagogische Fachkräfte der Sonderschulen**
Leitung: Dozent H. Heller, RPZ Schönberg
Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg
13. — 15. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Rheinhessen und Nordnassau (Tagung zur Endgültigen Bevollmächtigung)**
Thema: Noch offen
Leitung: Studienleiter E. Henkel, Herborn
Studienleiter D. Reitz, Mainz
23. — 29. **Ferien-Familientagung für Religionslehrer und Pfarrer der Primarstufe**
Thema: SINGEN UND SPIELEN — Lied- und Textgestaltungen
Leitung: Dozent H. Heller, RPZ Schönberg
Studienleiter G. Eichhorn, Darmstadt

Anfragen und Anmeldungen sind, sofern es sich nicht um HILF-Tagungen handelt, direkt an das Religionspädagogische Studienzentrum, Im Brühl 30, 6242 Kronberg/Ts., Telefon 06173/4051 zu richten. Sie werden möglichst frühzeitig erbeten. — Ein Programm mit näheren Angaben sowie eine Anfahrtsbeschreibung erhalten Sie einige Wochen vor der Veranstaltung. — Die angegebenen Zielgruppen sollen lediglich die Orientierung erleichtern. Häufig wird es nach Anfrage möglich sein, daß am Thema interessierte Pfarrer und Lehrer aus anderen Schularten, Schulstufen und Propsteibereichen an der jeweiligen Fortbildungstagung teilnehmen können.

Zum leichteren Auffinden der bisher in den Schönberger Heften erschienenen Beiträge haben wir ein

Sach- und Schlagwortregister

aller Beiträge von 1/1970 bis 2/1982 erstellt. Es ist zu beziehen durch

**Religionspädagogische
Ämter
der EKHN**

**Kirchenverwaltung der EKHN
Paulusplatz 1
6100 Darmstadt**

Die meisten früher erschienenen Schönberger Hefte und die dazugehörigen Unterrichtsmaterialien sind bei den Studienleiter noch erhältlich; notfalls auch im RPZ Schönberg. Falls Hefte oder Materialien vergriffen sind, können Sie diese gegen Erstattung der Unkosten kopieren lassen.

Fortbildungsveranstaltungen im Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg/Ts.

März

4. — 6. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aller Schularten**
Thema: Religionspädagogische Werkstätte: ROCKMUSIK UND RELIGION
Leitung: Dozent M. Kopp, RPZ Schönberg
11. — 12. **Fortbildungstagung für Religionslehrer an berufsbildenden Schulen**
Thema: LEHRER TESTEN SCHÜLER — SCHÜLER TESTEN LEHRER
Leitung: Dozent M. Kopp, RPZ Schönberg
14. — 18. **Fortbildungstagung für Lehrer an Gesamtschulen (Außenlehrgang des HILF in Weilburg)**
Thema: Teilnehmer- und praxisorientiertes Arbeiten im Religionsunterricht
an Gesamtschulen
Leitung: Studienleiter Th. Bruinier, PTI Kassel
Dozent W. Gerhardt, RPZ Schönberg
14. — 17. **Fortbildungstagung für Religionslehrer der Primarstufe**
Thema: DAS VATERUNSER — Unterrichtliche Ansätze zu einem bedeutsamen Thema
Leitung: Dozent H. Heller, RPZ Schönberg
Studienleiter G. Eichhorn / Studienleiter K.-H. Volp
18. — 20. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aller Schularten**
Thema: SCHÖNBERGER ISLAM-SEMINAR
Islamischer Alltag — Beispiel: Türkei (III)
Leitung: Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg / Direktor H.-N. Caspary, RPZ Schönberg

April

12. — 16. **Fernstudium „Evangelische Religion“ (2. Direktkurs) für Lehrer an berufsbildenden Schulen**
Leitung: Dozent M. Kopp, RPZ Schönberg

Mai

2. — 6. **Fortbildungstagung für Religionslehrer der Primarstufe (Außenlehrgang des HILF in Schönberg)**
Thema: ANNÄHERUNG AN DIE BIBLISCHEN URGESCHICHTEN
— Kreative Umsetzung und Ausgestaltung —
Leitung: Dozent Hans Heller, RPZ Schönberg
Studienleiter Hans Härterich, PTI Hanau
16. — 19. **Fortbildungstagung für Pfarrer der EKHN**
Thema: KREATIVER UMGANG MIT BIBLISCHEN TEXTEN
Leitung: Dozent Hans Heller, RPZ Schönberg / Dozent Dr. E.-A. Küchler, RPZ Schönberg
27. — 29. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Südnassau (Tagung zur Endgültigen Bevollmächtigung)**
Thema: noch offen
Leitung: Studienleiter G. Veidt, Wiesbaden
30. 5. —
1. 6. **Grundsatztagung zur Revision der Rahmenrichtlinien Sekundarstufe I**
Leitung: Studienleiter E. Henkel, Herborn
30. 5. —
1. 6. **Fortbildungstagung für Religionslehrer an Sonderschulen**
Thema: BILDER VOM LEBEN: Der Weg
Leitung: Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg